

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bild vorchrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 19. Januar 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 18. Januar (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An eine englische Sprengung bei Loos schlossen sich mehrere Kämpfe an, bei denen vorgedrungener Feind in erbitterten Nahkämpfen schnell wieder zurückgeworfen wurde. — In der Nacht vom 12. zum 13. Januar wurden nach dem Kampf bei Serre die noch von uns gehaltenen Teile der Vorstellung planmäßig und unbehindert vom Feinde geräumt. Seitdem lag täglich schweres Feuer auf den verlassenen leeren Gräben. Gestern erfolgte hiergegen der von uns erwartete englische Luftstoß, welcher dem Angreifer schwere Verluste brachte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit bei klarer Sicht merklich auf. — Nördlich Krashin drangen russische Stoßtrupps mit zehnfacher Ueberlegenheit in eine vorgeschobene Feldwache ein. Die Feldwachstellung ist wieder in unserem Besitz. An anderen Stellen wurden Jagdkommandos und Patrouillen abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Während südlich der Ditoz-Straße ein von starken russischen Kräften unternommener Angriff in unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, gelang es uns durch überraschenden Vorstoß, zwischen Susita- und Putnatal 1 Offizier, 230 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Stellungen zu holen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

In der Dobrudscha werden seit einigen Tagen Tulcea und Sfaccia von russischer Artillerie beschossen. Mehrere Einwohner, vor allen Frauen und Kinder, sind getötet.

Mazedonische Front:

Bereinzelt geringe Gefechtsaktivität.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich:
Berlin, 17. Januar, abends.
Außer lebhafter Gefechtsaktivität bei Beaumont sind von der Westfront keine besonderen Ereignisse zu melden.
Im Osten blieb die Artillerietätigkeit südlich Smorgon reger; Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 16. Januar nachmittags lautet: Unter Dedung von Lufttorpedos und Granaten, die erkühdende Gase verbreiteten, versuchten die Deutschen in der Somme-Gegend einen Handstreich, der leicht zurückgewiesen wurde. Die französische Artillerie antwortete lebhaft. Auf dem übrigen Teile der Front Schärfe zwischen Patrouillen und das übliche Artilleriefeuer.

Fransösischer Bericht vom 16. Januar abends: Recht lebhafter Artilleriekampf in der Somme-Gegend, nördlich von Verdun und in Lothringen. Ein von uns gegen feindliche Gräben bei Biesur-Misne unternommener Handstreich hatte vollen Erfolg.

Belgischer Bericht: Artillerietätigkeit in der Gegend von Dirmuiden und Steensstraete schwach, bei Het Sas recht lebhaft.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 16. Januar lautet: Ein vom Feinde versuchter Vorstoß nördlich von Gueudecourt ist verlustreich abgewiesen worden; kein Verlust auf englischer Seite. Beiderseitige Artillerietätigkeit nördlich Bouchavesnes und in der Gegend von Beaumont-Hamel und Arras. Unsere Artillerie hat feindliche Stellungen bei Opren und am Comines-Kanal schwer beschädigt.

Englische Verlustlisten.

Die englischen Verlustlisten vom 15. und 16. Januar enthalten die Namen von 58 Offizieren (26 gefallen) und 3054 Mann.

Schärfere Ausmusterungen in Frankreich und Italien.

Pariser Blättern zufolge ist beabsichtigt, alle untauglich befundenen Mannschaften der Jahresklassen 1917 bis 1896, sowie alle Zurückgestellten, mit Ausnahme der infolge Kriegsverwundungen untauglich Erklärten, erneut auszumustern. Der entsprechende Gesetzesantrag wird heute der Kammer vorgelegt werden.

„Giornale d'Italia“ meldet, das Kriegsministerium habe beschlossen, aus den Zigaretten viele

Militärpflichtige zurückzuziehen, deren Dienst von Frauen befristet werden soll. Auf diese Weise hoffe man mindestens 20 000 Mann freizubekommen, die in Depots der Kriegszone verwendet werden sollen.

Englische Ausblicke in die militärische Zukunft.

In einem längeren an Haigs letzten Bericht anknüpfenden Aufsatz über „Die Führer in der Schlacht“ rühmt die „Londoner Nation“ vom 6. 1. zunächst die Verdienste und Fähigkeiten Sir Henry Rawlinsons, General Allenbys und Sir Hubert Goughs auf englischer Seite als fähige Handhaber der „Siegestaktik“ und auf französischer Seite der „Schöpfer dieser Taktik“ Petain, Nivelle, Mangin, Koch und Dubail, um dann fortzufahren: „Im Osten kann man sich schwer der Schlussfolgerung verschließen, daß der deutsche Erfolg in Rumänien der Führerschaft zuzuschreiben ist. Madensen ist wohl Deutschlands geschicktester Führer im Felde und, da er Falkenhayn zum Gehilfen hatte, konnte das Entweichen der schlecht geführten rumänischen Armeen nur solange hinausgeschoben werden, bis der Feind sich gänzlich entwickelt hatte. Jetzt aber wird die rumänische Front zu einer Verlängerung von Brusilows Flügel. Das aber berührt wieder das Schicksal der russischen Front in Galizien, und wir müssen daher die Grundlagen eines russisch-rumänischen Gegenstoßes oder wenigstens standhaften Widerstandes prüfen. Einiges in dem Material der Führung ist zweifellos auf Berthelot, Joffres früherer Gehilfe, hilt als Berater. Sacharow, der Bewinger von Brody, hat eine maßgebende Stellung, aber da nur noch ein kleiner Winkel der Dobrudscha gehalten wird, ist es schwer zu sagen, was sie jetzt bedeutet. Wenn keine Erholung am Sereth eintritt, kann das Schicksal der russischen Front von den Fähigkeiten Deschikins abhängen, der die Bukowina im Juni und Juli führte. Er ist ein kühner und gedankentischer Führer; wenn aber seine Plante im Süden umgangen wird, muß er unter großen Nachteilen kämpfen. Ebenfalls ist im Osten und Westen, Norden und Süden das Siegesproblem das Problem der Führung. Nicht die Geschütze und Geschosse werden ihn erringen, nicht das Feuer des Infanterie-Angriffes und auch nicht die Ueberlegenheit in der Luft, sondern die geistige Beherrschung und die geordnete Verwendung all dieser Elemente. Der Sieg wird endlich gewonnen oder verloren werden durch die Arbeit des Generals, der die drei Waffen mit instinktiver Anpassung zusammenfügen und sie als ein einziges vollendetes Kampfwerkzeug verwenden wird. Und die jüngste Kriegsgeschichte hat von solcher Meisterlichkeit mehr aufseiten des Verbandes gezeigt.“

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Januar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz
Auf der Karst-Hochfläche und im Wippach-Tale lebte die Artillerietätigkeit wieder auf.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 16. Januar lautet: Auf den Südhängen des kleinen Lagazuoli (Andrazdach, Hochcordoevo) ließ der Feind nach langer und mühseliger unterirdischer Arbeit am Abend des 14. Januar eine mächtige Mine unter unserer Stellung des Cengia Martini springen. Die von uns rechtzeitig ausgeführte wirksame Sprengung einer Gegenmine hob die Wirkungen der starken Explosion für uns vollkommen auf. Im Gegenteil verurachte die Explosion den Einsturz eines vom Feinde gegrabenen Stollens, wobei keine Truppen empfindliche Verluste erlitten. Im Laufe des gestrigen Tages beschränkten reichliche Schneefälle in den hohen Gegenden, unaufhörlicher Regen und trübes Wetter in den tiefergelegenen Gegenden die Kampftätigkeit an der ganzen Front auf zeitweiliges Feuer der Artillerien.

Der italienische Bericht über die Verletzung des österreichischen Dampfers „Jagreb“.

Das italienische Marineministerium berichtet: Am Morgen des 14. Januar wurde bei den dalmatinischen Inseln ein österreichisches Schiff von einem französischen Unterseeboot, das unseren Seestreitkräften beigegeben ist, torpediert und versenkt. Das Unterseeboot wurde von einem österreichischen Flugzeug erfolgreich angegriffen.

Es handelt sich um den österreichischen Ausrüstungsdampfer „Jagreb“, der, wie gemeldet, von einem feindlichen Unterseeboot ohne Warnung torpediert wurde. Eine erhebliche Anzahl Passagiere sind diesem völkerrrechtswidrigen Angriff zum Opfer gefallen, der die Reihe der von den Entente-Staaten verübten Gewalttaten sicher nicht abschließen wird.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird aus Wien vom 17. Januar gemeldet:

Kilischer Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdonald.

Bei Badeni wurden vorgeschobene osmanische Sicherungen vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Hauptstärkungslinie zurückgenommen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Zwischen dem Castinus und Susita-Tal gingen die Russen und Rumänen mit starken Kräften zum Angriff über.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den I. u. I. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 16. Januar von der rumänischen Front: Die Artillerie auf dem rechten Donau-Ufer schloß den Bahnhof von Barbovia in Brand und beschränkte die Straße Mobilien-Galag-Durdulesti.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 15. Januar lautet:

Westfront: Keine Veränderung. Rumänische Front: Die Rumänen griffen den Feind auf den Höhen 7 West südlich von Monastira-Raschinul am Castinus-Fuß an und warfen ihn nach heftigem Bajonettkampf 1 West nach Süden zurück.

Russischer Bericht vom 16. Januar: An der Westfront keine Veränderung. An der rumänischen Front sind Kämpfe südwestlich von Bralea (19 West südlich von Zusammenfluß des Castinus und Trabis) mit wechselndem Erfolg im Gange.

Die Sereth-Linie

soll unter allen Umständen gehalten werden!

Die Agentur Radio meldet aus Petersburg, daß nach Ansicht maßgebender militärischer Kreise die Sereth-Rutina-Linie unter allen Umständen gehalten werden soll.

Russischer Armeebefehl.

Der Oberbefehlshaber des russischen Heeres an der rumänischen Front erläßt folgenden Tagesbefehl: Für die russische Armee an der rumänischen Front bricht eine schwere Zeit an.

Verzweigte Lage der rumänischen Flüchtlinge.

Die Lage der aus Rumänien nach Odesa geflüchteten Familien wird als geradezu verzweifelt bezeichnet.

Bratiann über die „gerechte Sache“.

Im rumänischen Parlament suchte Bratiann in einer großen Rede seine Kriegspolitik zu rechtfertigen. Er sagte: Unsere Armee ist vor dem verzweifeltsten Feinde zusammengebrochen, der besser bewaffnet ist als unsere sämtlichen Verbündeten.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 17. Januar meldet vom südlichen Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 16. Januar heißt es von der mazedonischen Front: An der gesamten Front unbedeutende Kampftätigkeit.

Französischer Balkanbericht.

Der französische Bericht von der Orient-Armee vom 16. Januar lautet: An der Strumafront tötete eine Patrouille am 14. Januar mehrere Türken und machte 3 Gefangene.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der türkische Heeresbericht vom 15. Januar lautet: An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel waren wir an zwei Stellen feindliche Angriffe zurückgeworfen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 16. Januar heißt es ferner: Keine Veränderung der Lage. Schwarzes Meer: Eines unserer Unterboote verlor in der Nähe des Bosphorus zwei feindliche Dampfer.

Die Kämpfe zur See.

Verlorene Schiffe

London meldet, daß der Dampfer „Marlin“ (1904 Brutto-Registertonnen) und der schwedische Dampfer „Norma“ versenkt wurden.

London meldet ferner: Die Besatzung des norwegischen Dampfers „Wesford“, dessen Versenkung bereits gemeldet wurde, ist gerettet worden.

Aus Kopenhagen liest folgende Meldung vor: Der dänische Dampfer „Norma“ (2800 Brutto-Registertonnen), mit Südrüdnern von Valencia nach London unterwegs, ist am letzten Sonntag von einem Unterboote versenkt worden.

Londoner Blätter melden die Versenkung des französischen Seglers „Saint Michel“ (174 Brutto-Registertonnen). Die Besatzung wurde gerettet.

Die englische Admiralität teilt mit: Seit einiger Zeit wurde angenommen, daß die folgenden Raubfahrtschiffe, die lange Zeit überfällig waren, von den Deutschen versenkt worden seien: Britische Schiffe: „Dramatist“, „Radnorshire“, „Minie“, „Ketterby“, „Hall“, „Mount Temple“, „King George“, „Georgie“ und „Vostai“; französische Schiffe: „Nantes“ und „Amieres“.

Anderung in der Führung der französischen Hochseeflotte.

Vizeadmiral Gueydon wurde zum Oberbefehlshaber des ersten Geschwaders der ersten Hochseeflotte ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar 1917.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing am Dienstag im Schloß Bellevue die Gattinnen des dänischen und griechischen Gesandten in Audienz.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Bekanntmachungen über Regelung der Einfuhr mit Ausführungsbestimmungen, ferner über Gewährung von Hafenzulagen an Holzfuhrer, über Bestandsaufnahme von Brotgetreide, Mehl, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte am 15. Februar und eine Bekanntmachung der Reichsbedarfsstelle über Umtausch von Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren.

Zur Reichstagswahl für den Wahlkreis Spandau-Potsdam-Ostbaeseiland hat die deutsche Staatshandwerker- und Arbeitergemeinschaft, die in Spandau durch fünf Verbände bei den militärtechnischen Instituten vertreten ist, beschlossen, einen Kandidaten aus ihren Kreisen selbst aufzustellen.

Der Münchener Magistrat hat die Einführung einer einheitlichen Kriegspeisefarte für alle Gastwirthe ohne Unterschied beschlossen.

Ausland.

Wien, 17. Januar. Der Kaiser hat den Landespräsidenten der Bukowina Geheimen Rat Dr. Rudolf Grafen Meran zum Stadthalter in Oberösterreich ernannt.

Wien, 17. Januar. Der deutsch-österreichische Parlamentarier, Herrenhausmitglied und mährische Landtagsabgeordneter, Alfred Freiherr von Stene, ist gestorben.

Bern, 17. Januar. Die italienische Regierung hat ihr Vorkaufsrecht auf den Palazzo Chigi, der bis zum Kriegsausbruch der Sitz der österreichisch-ungarischen Botschaft war, ausgeübt.

Konstantinopel, 17. Januar. Kammerpräsident Sobchi Abdil Bei ist nach Berlin abgereist.

Newyork, 17. Januar. Admiral Dewey, der „Sieger von Manila“, ist, wie „Reuter“ meldet, gestorben.

Provinzialnachrichten.

Gnesen, 17. Januar. (Die Einführung des ersten Bürgermeisters Nollner) in sein Amt ist durch den Regierungspräsidenten von Günther-Bromberg in Anwesenheit des Kreislandrats Dr. Dionysius und der beiden städtischen Kollegien erfolgt.

Schroda, 16. Januar. (Die vier Mülke.) Die der Gutswalter aus Uleina im Kreise Schroda nach dem „Schwab. Kreisbl.“ erlegt haben sollte, haben sich nach einem neueren Berichte desselben Blattes als fünf Fische entpuppt.

Rauand, 17. Januar. (Opfer des Eislaufens.) Beim Eislaufen fanden am Sonntag Nachmittag im hiesigen See zwei Personen den Tod: der älteste Sohn des Mühlenbesizers Wille und das Söhnchen des Kaufmanns Ernst Wendorf.

Sozialnachrichten.

Born, 18. Januar 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Offizierskandidat Heinrich Prohl aus Lützen, Landkreis Thorn; Unteroffizier Martin Amos aus Graudenz; San-Unteroffizier Paul Dietrich aus Bromberg; Wehrmann August Rutschkerus (Inf. 21) aus Neudorf Wpr.

(Das Eisenerz) erster Klasse haben erhalten: Vizefeldwebel August Kaczowski aus Joppot; Gefreiter Oskar Orzel aus Graudenz (Inf. 155).

(Polnische Arbeiter in Deutschland und Mittelländern.) Unter den in Deutschland sich aufhaltenden im Königreich Polen heimematen polnischen Arbeitern ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß ihre zwangsweise Einziehung zum polnischen Heere beabsichtigt sei.

(Ein Jugendpflegelehrgang) tagte gegenwärtig zu Danzig im Landeshaus, veranstaltet vom Provinzialverband der evangel. Jugendvereine. Etwa 100 Geistliche und Lehrer, sowie eine Anzahl beruflicher Jugendpfleger nahmen an demselben teil.

(Ein Taubstummen Gottesdienst) wird wieder Sonntag, 21. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der altstädtischen ev. Kirche (Konfirmandenzimmer im Turm) von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

(Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7½ Uhr außer Abonnement zu Gastspiel des ersten Gastspiel des berühmten Bühnenspielführers Albert Bassermann vom Lustspieltheater in Berlin.

(Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 17. Januar. Vorsitz: Gerichtsassessor Dr. Süßlow, Schöffen: Wäckermeister Steinbrecher und Schneidermeister Tilsner.

(Die Copernikus-Stiftung für Jungfrauen) verleiht zum 19. Februar einige kleinere Stipendien an bedürftige Mädchen zum Zwecke ihrer Ausbildung. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 20. Januar an Herrn Pfarrer Jacobi zu richten.

sein Verlangen nach Selbständigkeit, seine Abenteuerlust, seine Begeisterungsfähigkeit, alle echten aber auch falschen Ideale. Die Kunst einer recht verstandenen Jugendpflege ist es, in diesen entscheidenden Jahren den überall in der Seele sich zeigenden edlen Anlagen die entscheidende Richtung auf das Ziel einer freien, edlen, willensstarken, frommen Persönlichkeit zu geben.

(Die Notwendigkeit der Steigerung des Gemüsehauces.) Die Bestrebungen, den Anbau von Gemüse während der Dauer des Krieges zu fördern, haben nach den bisherigen Erfahrungen recht befriedigende Erfolge gesetzt. Da es sich aber nicht absehen läßt, wie lange der Krieg noch dauert, und da ferner auch nach dem Friedensschluß die Pflanzenkost noch auf Jahre hinaus ein Hauptnahrungsmittel bilden wird, ist es notwendig, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Erzeugung von Gemüse für die kommenden Zeiten nicht nur in dem jetzigen Umfang erhalten, sondern noch bedeutend gesteigert wird.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Offizierskandidat Heinrich Prohl aus Lützen, Landkreis Thorn; Unteroffizier Martin Amos aus Graudenz; San-Unteroffizier Paul Dietrich aus Bromberg; Wehrmann August Rutschkerus (Inf. 21) aus Neudorf Wpr.

(Polnische Arbeiter in Deutschland und Mittelländern.) Unter den in Deutschland sich aufhaltenden im Königreich Polen heimematen polnischen Arbeitern ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß ihre zwangsweise Einziehung zum polnischen Heere beabsichtigt sei.

(Das Eisenerz) erster Klasse haben erhalten: Vizefeldwebel August Kaczowski aus Joppot; Gefreiter Oskar Orzel aus Graudenz (Inf. 155).

(Polnische Arbeiter in Deutschland und Mittelländern.) Unter den in Deutschland sich aufhaltenden im Königreich Polen heimematen polnischen Arbeitern ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß ihre zwangsweise Einziehung zum polnischen Heere beabsichtigt sei.

(Ein Jugendpflegelehrgang) tagte gegenwärtig zu Danzig im Landeshaus, veranstaltet vom Provinzialverband der evangel. Jugendvereine. Etwa 100 Geistliche und Lehrer, sowie eine Anzahl beruflicher Jugendpfleger nahmen an demselben teil.

(Ein Taubstummen Gottesdienst) wird wieder Sonntag, 21. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der altstädtischen ev. Kirche (Konfirmandenzimmer im Turm) von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

(Thorner Stadtheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7½ Uhr außer Abonnement zu Gastspiel des ersten Gastspiel des berühmten Bühnenspielführers Albert Bassermann vom Lustspieltheater in Berlin.

(Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 17. Januar. Vorsitz: Gerichtsassessor Dr. Süßlow, Schöffen: Wäckermeister Steinbrecher und Schneidermeister Tilsner.

(Die Copernikus-Stiftung für Jungfrauen) verleiht zum 19. Februar einige kleinere Stipendien an bedürftige Mädchen zum Zwecke ihrer Ausbildung. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 20. Januar an Herrn Pfarrer Jacobi zu richten.

(Die Copernikus-Stiftung für Jungfrauen) verleiht zum 19. Februar einige kleinere Stipendien an bedürftige Mädchen zum Zwecke ihrer Ausbildung. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 20. Januar an Herrn Pfarrer Jacobi zu richten.

Schon Verletzungen vorgekommen sind. Der Vertretung Reichsanwalt Hoffmann, zurzeit juristischer Beirat der Fortifikation, hält die Verordnung für hinfällig, da diese in die Machtbefugnisse des Gouverneurs von Thorn eingreife. Der Gerichtshof ließ diese Frage unerörtert. Die Freisprechung erfolgte, weil diese Streichhölzer nicht als Feuerwerkskörper zu betrachten seien. Die Sittenbirne Katharina Deuter, zurzeit in Danzig, wird wegen Erregung eines öffentlichen Argernisses zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz ist der Selterfabrikant M. von hier angeklagt. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, im Jahre 1916 Zitronen und Himbeerlimonade nachträglich und als Gemüchmittel verkauft andernfalls die vorgeschriebene Etikettierung unterlassen zu haben. M. gibt an, daß es sich nur um Jogen, Brauselimonaden gehandelt habe, die er schon seit 18 Jahren so herstellt. Betreffs des Etiketts führt er an, daß es in der jetzigen Zeit an Klebstoff mangelte. Der Gerichtshof kann sich von einer Schuld nicht überzeugen und erkennt auf Freisprechung. Der nächstfolgende Zeuge, ein Gaitwirt aus Pödogra, wird in eine Strafe von 10 Mark genommen. — Das Dienstmädchen Modislawa D. K. u. i. c. von hier hat in ihrer Stellung dem Restaurateur P. 3 silberne Teller und andere Gegenstände gestohlen. Wegen Diebstahls der Teller wird sie zu 1 Tag Gefängnis verurteilt. Der Diebstahl der anderen Sachen konnte ihr nicht nachgewiesen werden. — Die Sittenbirne Martha Wisniewski erhielt wegen wiederholten Vergehens gegen die Gesetze des Belagerungszustandes und die ergangenen polizeilichen Anordnungen 2 Monate Gefängnis.

(Thorn) Viehmarkt. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 6 Käufer und 36 Ferkel aufgetrieben. Geschäft wurden für Käufer 40 bis 90 Mark das Stück, für Ferkel 20 bis 40 Mark das Paar.

(Feuer.) In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr brach in einer Holzgarde an der Königsstraße, die als Lagerraum benutzt wurde, Feuer aus. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte einen Teil des Schuppens noch erhalten. In dreiviertelstündiger Tätigkeit wurde mit zwei Schlauchleitungen der Brand gelöscht. Das Feuer ist jedenfalls durch Überheizen des eisernen Ofens entstanden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden eine Milchkarte und ein Ausweis (für Karl Bohn).

(Zugelaufen) ist ein junger Jagdhund.

Keller-Vorträge in Thorn.

Der dritte, nur für Frauen und Mädchen bestimmte Vortrag des Herrn Pastor Keller, der Mittwoch Abend in der überfüllten Garnisonkirche stattfand, behandelte das Thema:

„Frauenpflicht im Kriege.“

Die vor dem Kriege oft gestellte Forderung: Gleiches Recht für Mann und Weib hat durch den Krieg vollste Berechtigung erfahren, aber im Hinblick auf neue, den unantastbaren Gleichberechtigungsgesetzen nicht verwandte Ziele. Wenn die Männer das Recht haben, drücken an den Fronten zu kämpfen und zu sterben, dann soll den Frauen das gleiche Recht werden; sie müssen sterben dürfen für Großes. Es sind vier, der weiblichen Naturveranlagung entsprechende Gebiete, auf denen sich die Frau betätigen soll. Redner flocht hier eine Anekdote ein, wonach bei einem Tee im Hause der Kaiserfamilie eine Dame der Gesellschaft begehrt über moderne Frauenbewegung sprach. Die Kaiserin schweig, doch der Kaiser sagte lächelnd: „Lassen Sie die der deutschen Frau nur ihre vier A.; wenn sie Sie diese richtig sorgt, braucht sie sich um die moderne Frauenbewegung nicht zu kümmern.“ Als die Dame dem Kaiser ob seiner unverständlichen Worte ganz entsezt anließ, fügte er erklärend hinzu: „Diese vier A. sind: Küche, Kleider, Kinder, Kranke.“ Inbezug auf die Küche, fuhr Redner fort, hat der Krieg schon manche Besserung gebracht durch den Zwang des Haushaltenmüllens; für spätere Zeit muß diese Besserung zum Wohle des deutschen Volkslebens noch weitaus durchzuführen, d. h. die Auswüchse des Schlemmens überwinden und die Nachlässigkeit im Essen und Trinken abgestellt werden. Der postheilige Begriff des trauten deutschen Heimathedes hat sich in unschönen Sitten und Gebräuchen verloren, die mit die erste Stufe sozialen Niederganges darstellen. Die deutsche Frau, das deutsche Mädchen muß kochen können; diese Forderung wird nach dem Kriege durch die eventuelle Einführung des weiblichen Dienstjahres, das eine gründliche wirtschaftliche Ausbildung vorsetzt, starke Unterstützung erfahren. In der Kleidungsfrage ist vor dem Kriege viel gesündigt worden; die deutsche Frau mußte für Auswüchse Pariser Schneiderinnen jährlich Milliarden nach Frankreich schicken, mußte sich in hypermodernen Kleidern hüllen, die ihr so unvorstellbar wie möglich standen und jedes schönheitsfühlende Auge geradezu beleidigten. Unsere Kaiserin hat die Absicht, unter Heranziehung von Malern, Bildhauern usw. eine deutsche Frauenmode einzuführen, die schöne Einwirkung mit praktischen Grundfragen vereinigt und doch der Bildung, Wohlhabenheit und dem Alter Abstufungen zuläßt. Man kann sich vernünftig und anmutig kleiden, ohne einem „mandelnden Lampenfuß“ oder einer „Käseglocke“ zu gleichen. Mancher junge Mann hat nicht beiraten können aus Furcht vor den Kleiderrechnungen seiner zukünftigen Frau; auch aus diesem Umstand hat sich manche soziale Verchiebung ergeben. Nach dem Kriege wird man der Nützlichkeit energischer den Krieg erklären! Das Kapitel über die Kinder ist ein umfangreiches und mit Sitte und Patriotismus eng verknüpft. Der Geburtenrückgang nahm vor dem Kriege, wie in Frankreich schon längst, immer bedrohlichere Formen an, dessen Ursachen gegenüber unsere Strafgesetze von einer merkwürdigen Inkonsequenz waren. Wenn wir nicht wollen, daß unser Vaterland dem Abgrund zuflutet, müssen wir ernstlich dagegen protestieren und diese Frage öffentlich behandeln. Schlimme Feinde des Volkswachstums sind die „festen Verhältnisse“, deren es vor dem Kriege Millionen in Deutschland gab. Wenn seit dem letzten großen Kriege keine Kinder vor ihrer Entsetzung gemordet worden wären, hätten wir in Deutschland einen Bevölkerungszuwachs von zehn Millionen, der gewiß seinen Teil zur Beendigung dieses Krieges beigetragen haben würde. Die ganze Gesellschaft müßte Front machen gegen diesen jeder christlichen Auffassung und jedem Patriotismus höhnsprechenden Anflug. Schon bei der Erziehung der Kinder muß auf eine diesbezügliche Auffassung hingewirkt werden. Wie wichtig die Frage der Kindererziehung besonders in der Kriegs-

zeit ist, zeigt die Vernachlässigung der Jugend; die Unterlassungslünden der Erzieher werden sich im späteren Leben furchtbar rächen. Die Sittlichkeitsgesetze müßten bedeutend verschärft werden, und daß eine Verschärfung möglich ist, beweist die Schweiz, die uns in dieser Beziehung weit voraus ist. Als der russische Dichter Maxim Gorki sich mit seiner Geliebten auf einer Europareise befand, öffnete sich ihm in den deutschen Großstädten die erstklassigsten Hotels; als er aber die Schweizerische Grenze überschritten und dort in einem vornehmen Hotel absteigen wollte, wurde er, da sein Paß den Vermerk „unverheiratet“ trug und er über keine Begleiterin irgendwelche Angaben zu machen sich weigerte, nicht aufgenommen. Mit vieler Mühe fand er nachts über Unterkunft in einer Spelunke, wurde indes schon am nächsten Morgen behördlicherseits aufgelesen und ihm eine Ausweisungsvorschrift aus der Schweiz übergeben. Höflich als die Verschärfung der Gesetze ist aber, daß die ganze christliche Frauenwelt unter bestimmten Richtlinien zusammentritt und ihren verebenden Einfluß geltend macht; denn es kommt nicht so sehr auf die Gesetze an als auf den Gedanken, der im Volke lebt. Endlich sind es die Kranken, und zwar eine ganz besondere Kategorie Kranke, denen die Frau ihre Fürsorge zuwenden soll. Unter dem Zeichen der unerhörten Geschnisse auf den Schlachtfeldern ist eine eigenartige Kranke in die Erscheinung getreten, die man mit Willensschwäche bezeichnen kann. Diese Kranken bedürfen, wenn sie heimkehren, einer sorglichen Hand die sich ihrer annimmt; und niemand als die Frau ist geeigneter für diesen Dienst. Über auch gegen Verrohung in Sprache und Gedankenwelt, gegen Arbeitsabneigung usw. wird sie zu kämpfen haben mit viel Klugheit und Verständnis. Dem riesigen Anwachsen der Aufgaben des persönlichen Lebens steht eine Kraftquelle gegenüber: der Glaube an Christus. Ein Volk, das an Trunksucht und Unsitte zugrunde zu gehen droht, kann nur gelunden an Persönlichkeiten, die glaubensstark sind. Darum schloß Redner seine padenden Ausführungen, fußt mit Christus bekannt zu werden; ihr werdet einen Fortschritt eurer Persönlichkeit erleben und eure Kraft auf andere übertragen können!

Das Tier im Kriegsdienst.

Von M. A. von Lütgendorff.

(Aus dem Vernehmen.)

Zu den vielen Erscheinungen, durch die sich der Weltkrieg von allen Kriegen unterscheidet, die je die Erde durchstoben, gehört auch die ausgebreitete Hingabe von Tieren als Hilfskräfte. An und für sich ist die Verwendung des Tieres im Felde natürlich nichts Neues, da wir wissen, daß auch die Alten das Pferd, ja sogar den Elefanten schon als Kriegstiere benutzten; in diesem Kriege aber hat man es in einem ganz besonderen Maße verstanden, die jeweiligen körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Tiere den verschiedenen kriegerischen Zwecken dienstbar zu machen. Es ist nicht zuletzt der in den letzten Jahrzehnten so weit fortgeschrittenen Tierbiologie zu danken, daß man heute auch im Kriege jedes Tier an den Platz stellt, den es dank seiner individuellen Leistungsfähigkeit am besten ausfüllen kann.

Der wichtigste und älteste Kriegshelfer aus dem Tierreich ist das Pferd. Und da Deutschland hinsichtlich seines Pferdebestandes unter allen Ländern der Erde — nach Rußland, den Vereinigten Staaten und Argentinien — an vierter Stelle steht, hat die deutsche Armee auch eine ganz außerordentlich große Anzahl von Militärf Pferden zu ihrer ständigen Verfügung. Von der Leistungsfähigkeit der deutschen Kriegspferde berichtet schon Caesar. Sie waren freilich weder gut gebaut, noch besonders schnell; aber sie hatten infolge einer unermüdbar betriebenen Abzuchtsumfunkt eine Leistungsfähigkeit erreicht, die kaum zu übertreffen war. Wenn z. B. der Reiter mitten im Kampf absprang, um ihn zu Fuß fortzuführen, blieb das Pferd mitten im Gestümmel ruhig stehen, bis sein Herr wieder aufstieg; ritten die Reiter in einer Reihe, so waren die Pferde so eingeritten, daß sie fest aneinandergeschlossen eine untrennbare Kette bildeten. Die Germanen hatten denn auch für ausländisches Pferdmaterial nicht das geringste Interesse und beschäftigten sich fast ausschließlich mit der einheimischen Pferdezüchtung. Was Leistungsfähigkeit im Kriege betrifft, steht das deutsche Pferd auch heute auf einer Höhe, die nur schwer zu überbieten ist. Allerdings wird an der Front auch in mühseligster Weise für die Tiere gesorgt. Nach jedem größeren Gefecht werden die Schlachtfelder nach verwundeten Pferden abgesucht, die je nach ihrer Verwundung entweder gleich operiert oder nach den nahegelegenen Pferdeblazaretten gebracht werden, wo die kranken Tiere mit allen, der modernen Wissenschaft zur Verfügung stehenden Hilfsmitteln behandelt werden. Schon das Auffuchen der Tiere wird durch tierärztlich gut ausgebildete Mannschaften vorgenommen, wodurch es ermöglicht wird, daß nötigenfalls gleich an Ort und Stelle eine Operation fahrgemäß ausgeführt werden kann.

Neben dem Pferde nimmt noch ein anderes Tier eine hervorragende Stelle im Dienste des Weltkrieges ein, ein Tier, dessen geistige und körperliche Kräfte man vielleicht noch nie so zu schätzen verstanden hat wie heute: der Hund. Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, einen Sanitätshund auf der Suche zu beobachten und zu sehen, mit welcher hochgespannten Aufmerksamkeit, mit welcher Gewissenhaftigkeit das Tier, selbst erregt bis zum äußersten, bei Nacht so gut wie am Tage die Wege absucht und endlich jittersnd vor Aufregung dann den Hund meldet, wird diesen Augenblick wohl nie im Leben vergessen und den Hund von nun an gewiß mit anderen Augen betrachten. Selbstredend eignet sich nicht jeder Hund zum Sanitätshund. Am gelehrtigsten haben sich bisher Schäferhunde, Dobermänner und Airedales erwiesen, die, was hier besonders wichtig ist, auch verhältnismäßig rasch zu dressieren sind. Während bei uns die Hunde hauptsächlich im Sanitätsdienst verwendet werden, müssen sie bei unseren Feinden vielfach als Zug-

tiere dienen, so beispielsweise bei der belgischen Armee, wo die Maschinengewehre häufig Hundebespannung haben. An der französischen Front sollen in nächster Zeit sogar Eskimohunde, die eigens zu diesem Zweck mit einer Anzahl von Eskimos in Frankreich eingeführt wurden, für Munitionstransporte, sowie für die winterliche Proviantverförgung als Schlittenzugtiere zur Verwendung gelangen. Ob sich aber die Tiere in dem ihnen ungewohnten Klima ebenso behärdigen werden wie in ihrer Heimat, ist immerhin fraglich.

Wichtige, ja ganz unentbehrliche Dienste leisten bei den türkischen Expeditionszügen gegen Ägypten die Kamel, sowohl als Reittiere, als auch zum Tragen der Lasten in diesen Landesstrichen, in denen sich — namentlich in der Wüste — auf Schritt und Tritt die Schwierigkeiten der Bodenbeschaffenheit fühlbar machen. Ihre außerordentliche Körperkraft befähigt die Tiere, drei bis vier Tage lang zu marschieren, ohne besonders zu ermüden. Auch auf den schmalen Pfaden schwer zugänglicher Gebiete ist das Kamel ein verlässlicher Träger, und nur in ganz unwegsamem Gebirgen läßt man der Kamel-Karawane einen Esel vorangehen, dessen richtiger Spürsinn gewöhnlich die sichersten Wege findet. Neuerdings haben sich Esel auch als sehr brauchbar für den Transport von Kochkisten durch die schmalen Schlingengraben erwiesen, jedoch man jezt mit ihrer Hilfe vielen Soldaten das warme Essen direkt in ihre Stellungen senden kann, eine Einrichtung, deren voller Wert allerdings nur der ersehnen kann, der selbst die Schwierigkeiten der Proviantzufuhr nach den Schlingengraben miterlebt hat. — Tüchtige und wertvolle Kriegshelfer auf dem süditalischen Kriegsschauplatz sind die Maultiere (bekanntlich ein Kreuzungsprodukt von Esel und Fiedestute); denn ihr instinktiver unerschütterlicher Richtungssinn macht ihnen jeden noch so unpassierbaren scheinenden Felsenpfad zur gangbaren Straße, auf der sie, selbst schwer bepackt, sicher dahin schreiten.

Nicht zu vergessen sind auch die langhörnigen ungarischen Ochsen, die gegenwärtig in der Dobrubtscha wie im rumänischen Gebirge, wenn der Weg für die Pferde zu schlecht wird, als Zugtiere Verwendung finden und die durch ihre Kraft und Ausdauer manchen schwierigen Transport ermöglichen. Endlich ist auch noch der brave Elefant zu gedenken. Gleich zu Beginn des Krieges von dem hagenbesetzten Tierpark zu Hamburg der deutschen Armee zur Verfügung gestellt, leisten die vorzüglich abgerichteten Tiere, besonders wenn es sich darum handelt, schwere Lasten zu befördern oder Bäume zu fällen, den Mannschaften die wertvollsten Dienste.

Mannigfaltiges.

(Maßregelung eines Opernsängers.) Der erste Heldbariton des Dortmunder Stadttheaters Friedrich Braun ist, der „Bos. Ztg.“ zufolge, durch Beschluß der Theaterdeputation sofort entlassen worden, weil er sich in Gegenwart einiger Kollegen und eines Offiziers abfällig über das Friedensangebot des deutschen Kaisers und des deutschen Kronprinzen geäußert hat. Braun, der Schweizer und mit einer Berlinerin verheiratet ist, hält sich schon seit mehr als 20 Jahren in Deutschland auf und ist an großen Bühnen, z. B. am Frankfurter Opernhaus, am Kölner Opernhaus und anderen mit Erfolg als Sänger aufgetreten.

(Ein 188 jähriger Litauer?) In der Autographensammlung der Litauer Museumsbibliothek fand sich ein Autograph aus den letzten Lebenstagen des durch seine 1796 zum erstenmal erschienene und dann oftmals aufgelegte Makrobiotik berühmten Christoph Wilhelm Hufeland folgenden Inhalts: „Zu Polock in Lithauen soll nach den Zeitungen kürzlich ein Mann von 188 Jahren gestorben seyn. Der unterzeichnete Makrobiotiker wünscht sehr zu wissen, 1. ob diese Altersbestimmung ihre beglaubigte Richtigkeit hat, 2. welches die Lebensgeschichte und die Lebensart dieses Mannes gewesen sey. Hufeland, Berlin 1835.“

(Ein Schmutz aus Menschenaugen.) Auf einer Juwelenausstellung in Chicago war kürzlich eine Halskette zu bewundern, die wohl kaum ihresgleichen in der Welt haben dürfte. Sie bestand aus drei Reihen von Menschenaugen, die tadellos erhalten prächtig in Gold gefaßt waren. Die Augen waren Numien entnommen worden, die in der Totenstadt des alten Mexiko aufgefunden worden sind und aus der Zeit Montezumas stammen. Die unheimliche Halskette, die von einem reichen Chicagoer Kaufmann ausgefaßt worden war, fand dann auch bald eine Liebhaberin in einer auf Extravaganzen erpichteten millionenreichen Dame, die ein Vermögen für das ebenso schneuliche wie eigenartige Schmuckstück bezahlte.

Letzte Nachrichten.

Österreichisch-ungarische Minister in Berlin. Berlin, 18. Januar. Der österreichisch-ungarische Ministerpräsident Graf Clam-Martinić, der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der österreichische Minister Generalmajor Hofer, der ungarische Ackerbauminister Baron Ghillany, der Präsident des ungarischen Landesernährungsamtes Baron Aulich, Generalmajor Joannowitsch, Vertreter des Kriegsministeriums und des Armees-

oberkommandos, sowie mehrere Referenten sind heute hier eingetroffen und im Hotel „Kaiserhof“ abgebliegen.

Österreichisch-ungarischer Ausgleich.

Wien, 18. Januar. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, werden die in Budapest geführten Verhandlungen über den Ausgleich mit Ungarn demnächst fortgesetzt werden. Nachdem einige von den schwedenden Meinungsverschiedenheiten beigelegt werden konnten, läßt sich hoffen, daß auch in den noch offenen Punkten eine Einigung wird erzielt werden können.

Rumänischer Operationsbericht.

Paris, 17. Januar. Die amtlichen Mitteilungen der rumänischen Regierung über die militärischen Operationen, die zeitweilig eingestell waren, sind wieder aufgenommen worden. Ein Radiotelegramm vom 17. Januar 4½ Uhr morgens übermittelt folgenden Bericht: Lebhaftes Feuer. Gegenangriffe des Feindes wurden mit großen Verlusten für ihn zurückgewiesen. Unsere Truppen halten ihre Stellungen. An der Donau gegenfeitige Beschießung, an der die russisch-rumänische Flotte erfolgreich teilnimmt.

Englische Erklärungen.

London, 17. Januar. Staatssekretär Balfour hat an den britischen Botschafter in Washington eine längere Depesche gerichtet, die dieser zur Kenntnis der Vereinigten Staaten bringen soll. Balfour geht nochmals auf die Hauptumstände ein, welche den Krieg verursacht haben. Diese bestehen in dem Vorhandensein einer Großmacht, die von Herrschbegierde verzehrt werde, inmitten einer Gemeinschaft von Nationen, die für die Verteidigung schlechtporbereitet war und geschwächt durch die Laifache, daß weder die Grenzen der verschiedenen Staaten, noch ihre innere Verfassung mit den Bestrebungen ihrer einzelnen Klassen übereinstimmen, oder eine gerechte oder billige Behandlung stiftete. Ein dauerhafter Frieden kann kaum erwartet werden, wenn nicht die Bedingungen erfüllt seien: 1. daß die bestehenden Ursachen internationaler Beunruhigung soweit wie möglich geschwächt und entfernt werden; 2. daß die Angriffslust und die gebankenlose Methode der Mittelmächte bei ihren eigenen Völkern in Mitleid geraten, und 3. daß hinter allen vertrauensmäßigen Abkommen zur Verhütung oder zur Begrenzung von Feindseligkeiten irgend eine Form internationaler Sühne gesetzt werde, welche dem kühnsten Angreifer Einsicht gebietet. Die Bedingungen, heißt es, mögen schwer zu erfüllen sein; aber wir glauben, daß sie im allgemeinen Einklang mit den Idealen des Präsidenten stehen, und wir sind überzeugt, daß keine von ihnen selbst unvollkommen erfüllt werden kann, wenn der Frieden nicht wenigstens, soweit Europa betroffen wird, innerhalb der großen Grundlinien gesichert wird, die in der Note der Alliierten gezogen sind. Deshalb ist England bereit, noch weitere Opfer an Gut und Blut zu bringen, weil es fest glaubt, daß von dem Erfolg der Alliierten die Aussicht auf eine friedliche Zivilisation und auf die nötige internationale Reform abhängt.

Neuer russischer Botschafter in London.

London, 17. Januar. Neuer meldet aus Petersburg: Es verlautet, daß Sjasonow zum Botschafter in London ernannt werde.

Versehter Dampfer.

London, 18. Januar. Loyds meldet: Der norwegische Dampfer „City of Tampico“ ist verseht worden. Es besteht die Hoffnung, daß der Dampfer „Janit“ aus Bergen am 7. Januar verseht und die Besatzung gerettet worden ist.

Berliner Börse.

In der seit längerer Zeit schon vorherrschenden Zurückhaltung und Geschäftslille an der Börse hat sich heute nichts geändert. Einige Umsätze jumeist unwertändernden Kursen fanden in Bergwerksaktien statt, moogen Pfandloosen und Schiffahrtsaktien jumeist im Kurse abdrückten. Außerdem wird gelegentlich noch das eine oder das andere Wertpapier etwas lebhafter umgefaßt, wobei meist besondere Beweggründe nachsehend sind. Auch von den übrigen Marktgebieten ist nichts Interessantes zu melden.

Amsterdam, 17. Januar. Wechsel auf Berlin 40,87, Wien 25,97, Schweiz 48,90, Kopenhagen 67,07, Stockholm 72,24, Newyork 245,25, London 11,68, Paris 42,07, Pest Diwerte gebraht.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.				
Für telegraphische Auszahlungen:				
	17. Januar	16. Januar	15. Januar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238,5	239,1	238,5	239,1
Dänemark (100 Kronen)	163	163,5	163	163,5
Schweden (100 Kronen)	171,5	172,1	171,5	172,1
Norwegen (100 Kronen)	165,5	166,1	165,5	166,1
Schweiz (100 Francs)	117,5	118,1	117,5	118,1
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	63,95	64,05	63,95	64,05
Bulgarien (100 Bega)	79,5	80,1	79,5	80,1

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. Januar, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 763 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,98 Meter.
Lufttemperatur: — 3 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Osten.
Som 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: — 3 Grad Celsius, niedrigste — 5 Grad Celsius.

Wetter in Lage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voranschlägliche Witterung für Freitag den 19. Januar.
Wolllig, teils aufhellend, fäher.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 19. Januar 1917.
Mittägliche evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Harrer Jacobi.

Das Beste zur Zahnpflege

Auf unserem St. Johannis-Friedhof in der Kirchhofstraße befinden sich zahlreiche Erbgräber, deren Pachtzeit von 40 Jahren bereits abgelaufen ist. Da nach § 7 der Begräbnisordnung für die kath. Pfarrgemeinde von St. Johann zu Thorn Erbgräber samt ihrer Ausbesserung nach Ablauf von 40 Jahren anderweitiger Benutzung verfallen, wenn nicht der Anspruch auf längere Erhaltung besonders erworben wird, fordern wir hiermit die Interessenten auf, den Anspruch auf längere Erhaltung binnen 3 Monaten durch Zahlung der entsprechenden Gebühr an die Kirchentasse von St. Johann zu Thorn zu erwerben. Zugleich fordern wir alle Besitzer vernachlässigter Erbgräber auf, dieselben alsbald instand zu setzen und alljährlich zu pflegen. Wer dieser Aufforderung binnen 6 Monaten nicht nachkommt, verliert nach § 11 der Begräbnisordnung das Recht auf den Platz.

Thorn den 18. Januar 1917.
Der kath. Kirchengewaltstand
von St. Johann.
Gollnid, Pfarrer.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 7. Juli 1917,
vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle in Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Richnau, Kreis Briesen, Band 2, Blatt Nr. 2, (eingetragene Eigentümer am 26. Juni 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Besitzer Carl Heinrich und dessen Ehefrau Anna, geb. Thoms, in Richnau als Miteigentümer kraft ehelicher Gütergemeinschaft)

eingetragene Grundstück, Gemarkung Richnau, Kartenblatt 2, Neuhof, Kartenblatt 4, 7,61,63 Hektar groß, Reinertrag 21,29 Taler, Grundsteuerunterrolle Art. 60 und 35, Nutzungswert 45 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 2 von Richnau.

Thorn den 11. Januar 1917.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 7. März 1917,
vormittags 9 Uhr,

an der Gerichtsstelle hier, Schöffensaal, versteigert werden das im Grundbuche von St. Pulowo, Band 4, Blatt 91, (eingetragener Eigentümer am 3. November 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Besitzer Gottlieb Mittelstädt in St. Pulowo)

eingetragene Grundstück, Gemarkung St. Pulowo, Kartenblatt 1, Parzellen 494/212 zc., 495/212, 496/213 zc., 502/210 zc., 503/218 zc., 31, zu 505/222 zc., zu 506/225 zc., 27,75,28 Hektar groß, Reinertrag 76,66 Taler, Grundsteuerunterrolle Art. 95, Nutzungswert 480 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 67 a, b, c, bestehend aus Weide, Acker, Wiese, Hofraum, Garten, Wohnhaus, Pferde- und Schweinestall mit Wagenremise, Scheune.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gollub den 19. Dezember 1916.
Königliches Amtsgericht.

Der
Klavierstimmer
der Pianoforte-Großhandlung
B. Neumann-Posen
winkt in Thorn.

Bestellungen bitte umgehend in der Geschäftsstelle der „Presse“ niedergelegt u. „Klavierstimmer“.

Nehme jede Nähmaschine, sowie Milch-Zentrifuge, Muff-Apparate, Fahrräder in Reparatur.

Bitte jetzt zu bringen, so können die Reparaturen gut gearbeitet werden. Auch elektrische Hausleitungen werden neu angelegt, sowie jede Reparatur ausgeführt.

P. Bezorowski
Schönsee.

Klavierpieler, zugleich Humorist, sofort frei für Abendunterhaltungen. Angebote unter K. 135 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Damen- und Herren-Pelze

billiges Angebot.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit.

Die Auswahl ist noch groß, alle Pelze sind in streng realen Fellarten, z. B. Bisamrücken, Bisambauch, Fehrlücken, Fehrwamme, austr. Opossum, Wallaby, Hamster, Sealbisam, Skunks, Katze, Känguruhrats, Cyperkatze, Opossumwamme usw.

Die Bezüge sind aus feinen schwarzen, dunkelblauen und melierten Tuchen und Cheviots.

Den auswärtigen Wiederverkäufern zur Nachricht, daß Auswahlsendungen nicht mehr gemacht werden können.

Max Lipowski, Bromberg, Danzigerstr. 164, neben Hotel Adler

— Telephon 1572. —

Mein Holz- und Lagerplatz befindet sich nach wie vor in Mader,

Graudenzstraße 69,

Telephon 661.

Meine Privatwohnung ist von jetzt ab **Brombergerstraße 37, pt.,**

Telephon 661.

Georg Michel,
Baugewerksmeister.

Ziehung am 12., 13., 14. und 15. Februar 1917 zu Berlin.

3. Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete. Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 14. September 1908.

10167 Geldgewinne.

Alle Gewinne sind bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	75 000 Mk.
1 Hauptgewinn	40 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
2 Gewinne zu 5000 Mk.	10 000 Mk.
20 Gewinne zu 1000 Mk.	20 000 Mk.
40 Gewinne zu 500 Mk.	20 000 Mk.
200 Gewinne zu 100 Mk.	20 000 Mk.
400 Gewinne zu 50 Mk.	20 000 Mk.
2000 Gewinne zu 30 Mk.	60 000 Mk.
7500 Gewinne zu 10 Mk.	75 000 Mk.
10167 Gewinne, zusammen	400 000 Mk.

Wohlfahrts-Lose zu 3 Mk. 30 Pf.

Lospreis 35 Pf. — Nachnahme 20 Pf. teurer. Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dambrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn,

Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Schülerin für die Damenschneiderei

stellt von sofort ein
Elisabeth Schulz, Damenschneideratelier,
Bäderstraße 15, 1.
Anmeldungen vormittags von 8—1 Uhr.

Das Rothacker'sche
Schmiedegrundstück mit Lagerplatz,
dicht am Bahnhof Schöne Stadt gelegen, kommt am 20. Januar vor dem Amtsgericht Thorn zur Zwangsvollstreckung.

Suche Stellung
als Schweizerlehrling vom 1. d. Ja. Angebote unter K. 110 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Erfahrene Landwirtin
sucht von sofort auf die Dauer des Krieges selbständige Stellung. Rantion vorhanden. Anmeldungen erbeten unter M. 137 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen
mit besserer Schulbildung, Maschinen-schreiben und Kurzschrift erlernt, sucht Stellung im Büro oder Kontor zwecks weiterer Ausbildung. Angebote unter B. 127 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Chaiselongues
(Kügelophas) zu haben. Möbelhandlung **Böttger,** Strobandstraße 7.

16 500 Mk.
zur 1. Stelle auf ein Baugrundstück vom 1. d. gelehrt. Makler ausgeschl. Angebote unter Y. 124 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

8 000 Mark,
auch geleist. auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter L. 136 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht
Suche Hausgrundstück
in der Vorstadt mit Garten und Land zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unter H. 133 an die Geschäftsstelle der „Presse“. Vermittler verboten.

Eine gebrauchte
Feldschmiede,
auch
Handwerkzeug
von sofort zu kaufen gesucht.
Baugeschäft Köhn,
Brombergerstraße 16/18.

Gebrachte Möbel
und Wertgegenstände zu kaufen gesucht.
Möbelhdlg. Mintner, Gerechtigstr. 30.
1—2 Fuhrer

Futterrüben
kauft sofort
Steckel, Wiese's Kämpfe, Thorn 3.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer
an Dame zu verm. Gerechtigstr. 20, 2. links.

Freundl. 5-Zimmerwohnung,

bisher von Herrn Dr. Muthmann bewohnt, mit Bad reichl. Zubehör, 1. Etage, zum 1. April 1917 zu vermieten.
Eromin, Neust. Markt 20.

Wohnungen:

Mellenstraße 60. 1. Etg., 5 Zimmer, Parkstraße 25, part., 4 Zimmer, 25, 2. Etg., 4 Zimmer, 27, 2. Etg., 4 Zimmer und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, von sofort bezw. 1. April d. Js zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnungen:

Schulstraße 11, Hooparterre, 7 Zimmer und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Moderne Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör mit Warmwasserheizung und Borkarren, euentl. Pferdebox. Brombergerstraße 10, sofort zu vermieten.
Erich Jerusalem, Baugeschäft,
Thorn, Brombergerstr. 20.

Herrschafft. Wohnung,

4, 5 bis 6 Zimmer, Gas, Bad, elektr. Licht, vom 1. 4. zu vermieten.
Mellenstraße 90.

Wohnung von 5 und 3 Zimmern

mit Zubehör von sofort oder 1. 4. 17 zu vermieten. Zu erfragen
Schulstraße 20, Hof, rechts.

4-Zimmerwohnung,

Waldr. 27, unten, mit sämtlichem Zubehör, Gas, elektr. Fürbeheizung vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Baugeschäft Köhn, Brombergerstr. 16/18.

Schöne Wohnung, Hoopart.,

mit Borkarren, Bad und reichl. Zubehör vom 1. 4. 17, Brombergerstr. 82, zu vermieten. Anfragen erbetet
A. Burdecki, Coppersnistr. 21.

2 Zimmer z. Sachen unterstellen

von einer großen Wohnung von gleich zu vermieten. Näheres bei
Fanslau, Schmiedbergstr. 1.

Wohnungen zu vermieten:

3 Zimmer mit Gas, Junkerstraße 7, und 1 kleine Wohnung, Lindenstraße 46.
A. Kamalla, Thorn,
Lindenstraße 46.

2 gr. leere Zimmer

mit Gas u. Nebengel. parterre, Aussicht nach der Straße, vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Coppersnistr. 5, parterre.

Berjeckungshalber

sind die 3 gut möbl. Zimmer, Bad, Balkon, Buchsensch., Gas, ca. 1 Jahr von Herrn Spim. Rosenkranz bewohnt, sof. zu verm. Besicht. von 11/2—3 1/2 Uhr mittags erbeten.
Wilhelmstraße 7, 3.

Möbliertes Zimmer

mit Schlafkabine und separatem Eingang zu vermieten.
Gerberstraße 21, 2.

Einfach, aber sauber möbl. Zimmer

evtl. Nocheinlage, an verheir. Militärs zu vermieten.
Jakobstraße 17, 4.

Möbliertes Zimmer,

Zentralheizung, sep. Eingang, vom 1. 2. 17 zu vermieten.
Zu erst. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Kleines, möbl. Zimmer,

elektr. Licht, Bad, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. der „Presse“.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Friedrichstr. 14, 3. links.

Möbl. Zimmer, separat, sofort

zu vermieten.
O. Frisch, Coppersnistr. 19.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Hohelstr. 1, 2 Trp.

Möbl. Zimmer, auch mit 2 Bett von sogl.

zu verm. Seglerstraße 28, 3.

Möbl. Zimmer mit voll. Pension zu haben.

Blüdenstraße 16, 2.

1—2 gut möbl. Zimmer,

evtl. mit Nebengel., in der Bromberger Vorstadt von sofort od. später zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gut möbl. Zimmer

in schöner, freier Lage der Bromb. Vorstadt von sofort zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Vorträge von Herrn Pastor Keller.

Vom 15. bis 19. Januar 1917.

Eintritt für Jedermann.

Donnerstag den 18. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Neustädtischen Kirche: **Bibelkunde**; abends 8 1/4 Uhr im Viktoria-Park (neuer Saal), Thema: „**Patriotismus und Sittlichkeit**.“ (Nur für Männer, Jünglinge und Soldaten.)

Freitag den 19. Januar, nachmittags 5 Uhr in der Neustädtischen Kirche: **Bibelkunde**; abends 8 1/4 Uhr in der Garnisonkirche, Thema: „**Die Kriegskosten der Weltgeschichte**.“

Der Eintritt zu allen Versammlungen ist unentgeltlich.

Odeon-Lichtspiele,

Gerechtigstraße 3.

Geöffnet täglich von 3 bis 11 und Sonntags von 2 bis 11 Uhr abends.

Von Freitag ab:

Homunkulus,

von Robert Reinert.

Zweiter Teil des Filmwerks: das geheimnisvolle Buch des Homunkulus.

Personen: Richard Ortman, Olaf Jonh, Edgar Rabion, Friedrich Kühne, Fürst Dalasagra, Ernst Benzing, Die Fürstin, Marg. Ferida, Eleonore, Stiefsohn, Nelly Lagorki, Ein junger Edelmann, Verlobter, Einar Brunn, Olaf Jonh als Homunkulus.

Filmlänge 1700 Meter.

Komtesse Ilie.

Lustspiel, 3 Akte, von Dr. K. Portegg.

Hauptrolle: Elise Ederberg, Baron Teutobald von Greif, Kurzbach, G. Bos, Elie, seine Tochter, Baron Albrecht, Kurt Welpermann, Freiherr Helmuth von Suderode, Max Köhler, Wald, Pippentiller, Opernsänger.

Metropoltheater, Friedrichstr. 7

Sonntag den 21. d. Mts. dasselbe Programm, mit Homunkulus. — Kindervorstellung nur von 1/2—4 Uhr. — Neueste Kriegswoche. Ich bitte die Herrschaften, den Nachmittagsvorstellungen möglichst mehr beizuwohnen. — Beide Kinos gut geheizt.

Ortsgruppe Thorn des Bundes deutscher Bodenreformer.

Hauptversammlung Donnerstag 25. Januar, 8 Uhr abends, im Vereinszimmer des Neuhofes.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kasienbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Krieg und Gartenland (Vortrag durch Ober-Postassistent Felske).
Ansprache.
Kege Beteiligung erbeten.

Stadt-Theater

Donnerstag, 18. Januar, 7 1/2 Uhr: Außer Abonnement! Gaskspielpreise.
1. Gaskspiel Albert Bassermann vom Kessing-Theater, Berlin.
Stein unter Steinen.

Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.
Freitag den 19. Januar, 7 1/2 Uhr: Außer Abonnement! Gaskspielpreise.
2. und letztes Gaskspiel Albert Bassermann vom Kessing-Theater, Berlin.
Traumulus.

Tragische Komödie in 5 Akten von Terstede und Holz.
Sonabend, 20. Januar, 7 1/2 Uhr: Zu ermäßigten Preisen!
Wo die Schwalben nisten.

Sonntag den 21. Januar, 3 Uhr: Zu ermäßigten Preisen!
Der fidele Bauer.

Unfertigung von Damen- u. Kindergarderobe speziell Anabenanzüge.
Zu erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Schlacht-pferde

läuft zu zeitgemäßen Höchstpreisen
W. Zenker, Rohlslächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.
Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Am 17. von 4—1/2 Uhr auf dem Bekleidungsamt
Schwarzes Portemonnaie in größerem Geldbetrag abhandeln gekommen. Abzugeben gegen Belohnung **Stencke, Culmerstr. 11, 2.**

Berlener

am 14. 1. Thorn-Stadt oder Culmsee Bahnhof Portemonnaie mit 4 Mark und Trauring (J. T. 1904). Erbeten gegen Belohnung bei **Ploczynski, Thorn, Waldstraße 35, abzugeben.**

Berlener schwarze Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit Inhalt und einen Geldausweis. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Gesch. d. „Presse“ abzugeben.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Januar	21	22	23	24	25	26	27
Februar	4	5	6	7	8	9	10
März	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Kundgebungen an den Kaiser.

Auf das Telegramm König Ludwigs hat der Kaiser folgende Antwort gerichtet:

Ich danke Dir innigst für den Ausdruck der Entrüstung über die schmählichen Pläne unserer Feinde und der ehernen Entschlossenheit zu siegreicher Beendigung des dem deutschen Vaterlande auferlegten Daseinstampfes, die Dich und Dein treues Bayernvolk erfüllen. Der heilige Jörn, der in diesen schicksalsschweren Tagen jedes Deutschen Brust in Palaß und Hütte erfüllt, wird die deutsche Kraft und Opferwilligkeit noch stärker machen. Mit Gottes Hilfe wird es gelingen, den Ansturm der Feinde auf Freiheit und Bestand der deutschen Lande zu brechen und ihnen den schände zurückgewiesenen Frieden aufzuzwingen. Wilhelm.

Der König von Württemberg hat am Dienstag laut „Staatsanzeiger“ anlässlich des Aufrufs des Kaisers an das deutsche Volk das folgende Telegramm an Se. Majestät den Kaiser gerichtet:

Die zuversichtlichen, kraftvollen Worte, welche Ew. Majestät als Antwort auf die anmaßenden Noten unserer Gegner an das deutsche Volk richteten, sind Mir aus der Seele gesprochen und haben den wärmsten Widerhall im Herzen Meines Volkes gefunden. Die Welt weiß nunmehr, wo die Friedensstörer sind und wer Eroberungsgelüste hegt. Sie wird aber auch erkennen, daß unsere Feinde sich in der Kraft und in der opferwilligen Ausdauer der Deutschen täuschten. Schwabens Söhne an der Front wie die alle Kraft einsehenden Arbeiter daheim erneuern mit Mir in dieser ersten Stunde das Gelöbniß, durchzuhalten mit Gut und Blut.

Auf das Telegramm des Königs ist nachstehende Antwort des Kaisers eingegangen:

Die Empfindungen der Entrüstung und die Entschlossenheit, die in diesen Tagen der Enthüllung der feindlichen Vernichtungspläne das gesamte deutsche Volk befeuert, hast Du im Namen Deiner tapferen Schwaben Mir kraftvoll zum Ausdruck gebracht. Empfange Meinen wärmsten Dank für das Gelöbniß, mit Gut und Blut durchzuhalten, bis der Übermut der Feinde an dem unerhörtesten Siegeswillen des Vaterlandes und seiner treuen Verbündeten zerfällt ist. Dazu helfe uns Gott!

Der Herzog von Koburg-Gotha hat dem Kaiser folgendes Telegramm geschickt:

Eurer Majestät flammender Erlaß an das deutsche Volk hat wie überall auch in Meinem Herzen und den Herzen Meiner Koburg-Gothaer den lebhaftesten Widerhall gefunden. Wir weisen mit glühender Entrüstung alle Verleumdung und Tüde zurück, mit welcher die Gegner unseren Annäherungsschritt zum Frieden beantworteten.

Karl Eduard, Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha. Se. Majestät der Kaiser hat drachlich wie folgt geantwortet:

Die Allzuvielen.

Von einem bayerischen Juristen.

Nach immer hat es in erhabenen Zeiten neben viel Seelengröße und Edelmut die entsprechenden Gegenstücke hierzu gegeben, Kleinlichkeit und niedrige Gesinnung. Es muß in der Welt wohl so sein, denn aus Gegensätzen besteht sie nun einmal, und das Große und Erhabene kommt ja auch neben dem Kleinfachen und Garstigen eben durch den Gegensatz erst recht zur Geltung und zum Bewußtsein. Das mag uns ein Trost sein, wenn wir jetzt in Deutschlands erhabener Zeit so manche kleine und garstige Naturen und Charaktere vorfinden. Mancherlei unerfreuliche Erscheinungen in der Öffentlichkeit sind schon erörtert worden, wie z. B. die Gewinnsucht, aber eines Erbübels der Deutschen wäre noch zu gedenken, das auch in der gegenwärtigen Zeit der Prüfung nicht gemindert ist, nämlich der Streitsucht, Prozeßsucht und Rechtsaberei. Dieses Erbübel hat seine Ursache in einem besonders stark ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühl. Dieses ist aber, wie jede an sich gute Eigenschaft, wenn sie zum Übermaß überspannt wird, zu einer Unart geworden. Eben weil unsere deutsche Kultur und auch unser Rechtsleben auf so hoher Stufe steht, weil es bei uns, anders wie bei unseren Feinden, keine bestechlichen Richter und Verwaltungsbeamten gibt, weil bei uns das Rechtsleben noch nicht vergiftet ist durch politische und andere Einflüsse, eben deshalb glaubt ein Teil der Deutschen, dieses erhabene Kulturinstrument sei nur für ihre Kleinlichkeiten und Abenteuern vorhanden. Dieser Teil der Bevölkerung betrachtet das Rechtsleben als ausschließliches Werkzeug seiner Streitsucht und damit seiner Selbstsucht und geht mit ihm etwa ebenso um, wie verständnislose Kinder mit schönen Parkanlagen, welche zum allgemeinen Gebrauche dienen sollen. Würde es sich nur um Ausnahmefälle handeln, so könnte man mit verächtlichem Achselzucken daran vorübergehen.

Seiner königlichen Hoheit Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha.

Meinen herzlichsten Dank für Deinen patriotischen Gruß. Das deutsche Schwert wird in treuer Waffenbrüderschaft mit den auf Gedeih und Verderb aufs engste verbündeten Mächten den Frieden zu erringen wissen und das Vaterland vor der Tüde der Feinde schützen. Gott mit uns! Wilhelm.

Dem deutschen Handelstage ist auf sein an den Kaiser gerichtetes Telegramm folgendes Antworttelegramm zugegangen:

An den deutschen Handelstag, Berlin. Meinen herzlichsten Dank für das Gelöbniß der Treue in schicksalsschwerer Zeit. Deutschlands Industrie und Handel, deren Aufblühen den Reid unserer Feinde erregt hat, haben auch im Kriege herrliche Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt und werden — das vertraue Ich — auch weiterhin mit den übrigen Berufen wetteifern, ihre ganze Kraft für die Bewahrung des Vaterlandes vor der ihm zugeachteten Knechtung und Zerstückelung einzusetzen. Wilhelm I. R.

Abg. Dr. Spahn richtete namens des Reichsausschusses der deutschen Zentrumsparlei und der Zentrumsfraktion des Reichstages an den Kaiser folgendes Telegramm: Eurer Majestät sagen wir für den Aufruf an das deutsche Volk namens der deutschen Zentrumsparlei und der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages ehrfürchtigen Dank. Für Ehre, Größe und Macht unseres Vaterlandes sind Not und Tod nie zu schwer. Für die Führung unserer Waffenmacht vertrauen wir Eurer Majestät Willenskraft. Helfen wir uns selbst, so hilft uns Gott. Dr. Spahn.

Darauf ging folgendes Antworttelegramm ein:

Seine Majestät der Kaiser und König haben die vertrauensvolle Kundgebung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumsparlei und der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages mit großer Befriedigung entgegengenommen und lassen herzlichst danken.

Auf allerhöchsten Befehl. Geh. Rabinettssrat v. Valentini.

Der Hauptvorstand des deutschen Ostmarken-Bereins hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Eure kaiserliche und königliche Majestät bittet der deutsche Ostmarken-Berein alleruntertänigsten Dank entgegennehmen zu wollen für die herrlichen Worte, mit denen allerhöchst dieselben das deutsche Volk aufgerufen haben, für seine teuersten Güter zu kämpfen. Gegenüber der jetzt offen eingestandenen und unerhörten Raubgier unserer Gegner steht das Vaterland da einig und siegesgewiß wie nie zuvor. Zur Mitarbeit an dem Schutze unserer Ostmark berufen, geloben wir Treue und Opferwilligkeit bis in den Tod.

Der Hauptvorstand. v. Tiedemann-Seeheim. Wagner. Kaschau.

Zu Beginn des Krieges hatte es den Anschein, als verschwinde mit so manchem anderen Bösen auch dieses Erbübel. Viele Prozesse wurden vernichtet, manche, welche sonst anhängig gemacht worden wären, sind unterblieben. Die Wucht der Ereignisse war eben doch zu stark und der Atem der Geschichte zu mächtig. Als aber der Krieg sich in die Länge zog, als insbesondere infolge beispielloser Siege unserer Feinde immer mehr zur Gewißheit wurde, daß deutsches Land vom Feinde frei bleibe und der Krieg sich im Feindesland abspiele und abspielen werde, da wuchs mit dem Gefühl der Sicherheit auch das Erbübel der Streitsucht wieder heran. Die Zahl der neu angetragenen Prozesse stieg rasch. Aber die Zahl soll nicht maßgebend sein; sie könnte ihre Ursache auch in anderen Umständen, in wirtschaftlichen Verhältnissen, haben. Nicht wie viel gestritten wird, sondern um was gestritten wird, darauf kommt es an. Nicht die Zahl der Prozesse, sondern der Gegenstand der Prozesse interessiert uns.

Da empört den Beschauer vor allem die Kleinheit der Streitsummen. Eine überaus große Anzahl der Prozesse dreht sich auch jetzt noch um Streitgegenstände zwischen 50 Pfennigen und 3 Mark. Sollte man das für möglich halten in einer Zeit, wo draußen im Kampfe ein einziger Streich das Tausendfache kostet, in einer Zeit, da ständig hunderte von Volksgenossen ihr Leben oder wenigstens ihre Gesundheit verlieren? Wo täglich namenloses Weh viele Familien erfüllt, wo Existenzen stürzen, um sich nie wieder zu erheben? Haben solche Prozeßhansel ein Verständnis für diese Heimtückungen? Haben sie ein Verständnis für das Große, direkt Beispiellose, was unsere Krieger stündlich im Kampfe gegen eine ungeheure Übermacht vollbringen? Nein! Sie haben kein Verständnis, sonst würden sie sich schämen.

Man wende nicht ein: Für einen Minderbemittelten sind 3 Mark viel Geld. Es sind durchaus nicht nur Minderbemittelte, welche um 50 Pfg. oder 3 Mark durch zwei Instanzen prozessieren,

Darauf ist folgende Antwort eingelaufen:

Seine Majestät der Kaiser und König lassen dem deutschen Ostmarken-Berein für das Gelöbniß der Treue und Opferwilligkeit in schicksalsschwerer Zeit bestens danken.

Geh. Rabinettssrat v. Valentini.

Der Erlaß des Kaisers an das deutsche Volk ist, der „Kreuztg.“ zufolge, auch in sämtlichen Gemeinden Sachsens, Württembergs und Badens durch öffentlichen Anschlag verbreitet worden.

Einige Gegenfragen an England.

Von besugter informierter Seite ist das Wolffbüro ermächtigt, auf die amtliche Neuterauslassung über die deutsche Note an die Neutralen, folgendes zu erwidern:

Die Fragen und Vorwürfe, die Neuter im Auftrage der englischen Regierung erhebt, um Deutschlands Schuld am Ausbruch des Krieges zu beweisen, sind für niemand mehr neu. Es sind dieselben Fragen, die längst widerlegt worden sind. Wir stellen einige Gegenfragen. Hat nicht Sir Edward Grey erklärt, er verzichte auf die Konferenzidee, wenn es Deutschland gelänge, Österreich-Ungarn zu direkten Verhandlungen mit Rußland zu bringen, und ist dies Deutschlands dauernden Bemühungen nicht geglückt? War nicht die Anerbietung eines Schiedsgerichts an demselben Tage, wo Rußland gegen Österreich-Ungarn den Bundesgenossen Deutschlands, das diesem vertragsmäßig zur Hilfe verpflichtet war, mobilisierte, ein Anstinnen auf das Deutschland nur so reagieren konnte, wie es reagiert hat? Hat nicht der englische Botschafter in Petersburg schon am 25. Juli Sazonow gewarnt, die Mobilisation anzunehmen, weil Deutschland nicht mit einer Gegenmobilisation sich begnügen könne, sondern jogleich Krieg erklären müsse? Hat nicht Graf Pourtales Herrn Sazonow dauernd daselbst gesagt? Hatte es nicht England in der Hand, dem Krieg fernzubleiben, wollte es nicht vielmehr die Gelegenheit benutzen, um über Deutschland herzufallen, nachdem Sir Edward Grey es abgelehnt hat, neutral zu bleiben, selbst wenn Belgiens Neutralität oder die Integrität Frankreichs und der französischen Kolonien an Deutschland garantiert werden würde? Spricht daraus nicht die strikte Weigerung, überhaupt Bedingungen zu nennen, unter denen Großbritannien neutral bleiben würde, nicht der absolute Angriffswille Englands? Hat sich nicht Rußland bei England nach vollzogener Mobilisation für die „feste Haltung“ bedankt, die England Deutschland gegenüber eingenommen hat? Warum schweigt die Neuter-Meldung über Irland, wo englische Offiziere unschuldige Iren aus reiner Lust am Töten ohne Kriegsgericht erschossen haben? Erzählen sich die Engländer nicht an die Konzentrationslager während des Burenkrieges, wo tau-

o nein! übrigens kommt es auf den Grund, nicht auf den Betrag an. Was soll man dazu sagen, wenn um 2 Mark 60 Pfg. für das Färben eines künstlichen Frauen-Haaropfes gestritten wird und Urteil „im Namen Seiner Majestät des Königs“ erlassen werden muß? Was soll man dazu sagen, wenn Bruder und Schwester um einen Briefbeschwerer, ein Buch und einen Schlüssel streiten? Erhebend wirkt es auch, wenn über das Schimmelige werden eines Weinfasses Zeugen und Sachverständige vernommen werden müssen. — Streitwert 4 Mark 25 Pfg. Hochwichtig für die Welt ereignisse und Deutschlands Schicksal ist auch die Frage, wer den Thermometer an einer Badewanne zerbrochen hat (Mietprozeß, Streitwert 1 Mark 50 Pfg.), ob er infolge ordnungsgemäßer Abnützung oder durch Fahrlässigkeit eines Familienmitgliedes des Mieters zerbrochen ist, ob eine Fenster Scheibe im Abort schon beim Bezug der Wohnung einen Sprung hatte oder nicht (Zeugnisbeweis durch 5 Personen). Was soll es heißen, wenn in gegenwärtiger Zeit wegen Herausgabe einer leeren Brieftasche eines verstorbenen Schwindsüchtigen Eide geschoben und zurückgeschoben werden? Als was soll man es bezeichnen, wenn täglich wegen 2 bis 3 Mark nur aus Geheißigkeit gestritten wird und täglich Eide „bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ deswegen geschworen werden müssen? Ich sage müssen, denn der Richter hat leider keine gesetzliche Handhabe, in solchen Fällen dreinzufahren. Dazu kommen andere, nicht weniger beschämende Anträge, z. B. Beschwerden im Kostenfestsetzungsverfahren wegen eines Betrages von 12 oder 20 oder 50 Pfennigen, sogar unter Führung umfangreicher Literatur und Rechtsprechung. Die hier erwähnten Fälle sind nur wenige Beispiele. Weitere Aufzählung würde ermüden und — verbittern.

Dazu werden sehr viele solcher Sachen auch noch durch alle nur mögliche Instanzen getrieben. Welch ein erhebendes Gefühl muß es für die Zivilkammer

fende unschuldige Burenkinder zugrunde gingen und weiß die englische Regierung nicht, wie eine große Anzahl von Buren noch jetzt über England denkt? Sind der englischen Regierung die Duma-Debatten über die Behandlung der Fremdvölker in Rußland unbekannt? Hat nicht der russische Abgeordnete Tschenkeli in der Duma gesagt, daß die russische Regierung während des Krieges alle menschlichen und geistlichen Gesetze hinsichtlich einer ganzen Reihe in Völkerschaften verzieht habe? Sind nicht nach dem unanfechtbaren Zeugnis russischer Dumamitglieder zahlreiche Juden in Rußland unschuldig aufgehängt und Mohamedaner im Kaukasus zu Tode gequält worden? Hat nicht England und Frankreich unter dem heuchlerischen Mantel der Schutzmächte an das souveräne Griechenland Forderungen gestellt, die weit über die Forderungen hinausgingen, die seinerzeit Österreich-Ungarn an Serbien zu stellen gezwungen war?

Was die Kolonien anlangt, so hat Deutschland die seinigen alle durch friedliche Abmachungen gewonnen. Es hat auch kein Schuldkonto aufzuweisen, wie das, mit dem England in Indien und Frankreich in Marokko belastet sind. Kann England irgend einen Beweis dafür erbringen, daß Deutschland vor der Auslegung des englischen Minenfeldes in der Nordsee Minen anderswo als an den deutschen und englischen Küsten und in den Zufahrtsstraßen zu den englischen Gewässern nach entsprechender Warnung an die Neutralen gelegt hat?

Ist nicht der deutsche Unterseebootkrieg lediglich eine Vergeltungsmaßregel gegen die englische Aushungerungspolitik? Ist den Engländern unbekannt, daß Paris eine Festung war, die von Deutschland regelrecht nach den Gesetzen des Krieges belagert worden ist? — Ist den Engländern bekannt, daß es russische Gefangenenlager gibt, in denen während des Krieges viele tausend deutscher Gefangenen elend zugrunde gegangen sind, in Loßki allein 17 000? Weiß man in Europa, daß in manchen Gefangenenlagern die Leichen der Verstorbene in gefrorenem Zustande übereinander gestapelt und vor den Augen aufgeschichtet worden sind? Warum ermächtigt die deutsche Note den „Lufitania“-Fall, nicht aber die Progrome in Jöhannsburg, London und Moskau, den „Baralong“-Fall, den „King Stephen“, den Fall Felicie Pfadt, die Erschießung unschuldiger deutscher Kaufleute in Marokko, die Ermordung des deutschen Botschaftsrats Rattner unter den Augen und mit Billigung der russischen Polizei? Warum beschützt sich die englische Presse nicht mit den englischen Anerbietungen über Belgien im Jahre 1887? Vermeidet man es, zu gestehen, daß die englische Regierung zweierlei Interpretationen des Völkerrechts kennt, je nachdem die eine oder die andere ihren Interessen nützlich ist? Warum hat man in England die Veröffentlichung der belgischen Gesandtschafts-

eines Landgerichts sein, über eine Berufung im Betrage von 2 Mark 50 Pfg. oder gar noch weniger verhandeln zu müssen!

Im Strafrecht dieselbe Erscheinung. Auch jetzt noch die alte Angeberei wegen Kleinlichkeiten, auch jetzt noch das Geschrei nach dem Staatsanwalt und der Polizei wegen jeder Nichtigkeit. Auch jetzt noch wird jede noch so geringfügige Wirtschafts- oder Familienprügelei eifrig angezeigt und durch alle Instanzen getrieben. Die Zahl der Beleidigungslagen ist seit neun Monaten wieder ganz erheblich gestiegen. Dabei zeigt sich besonders eine ganz üble Erscheinung. Viele Leute machen sich in raffinierter Bosheit ein wahres Vergnügen daraus, den Kriegsteilnehmern ins Feld die gemeinsten Schmähbriefe zu schreiben mit schwerster Verunglimpfung der zuhause gebliebenen Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Die Allergemeinsten tun es ohne Namensnennung, damit der Krieger im Schützengraben sie ja nicht fassen kann. — Auch jetzt noch in Stadt und Land dieselben Nachbarstreitigkeiten wie im Frieden und daran anschließend Anzeigen über Anzeigen.

Was soll man zu allen diesen Erscheinungen sagen? Sie sind derart zahlreich, daß man nicht mehr von Ausnahmen sprechen kann. Ist ein Volk, von dem ein großer Teil zuhause in dieser großen Zeit sich derart schlecht benimmt, des Sieges über eine ganze Welt von Feinden überhaupt würdig? Ist das die Läuterung und Veredelung, welche der Krieg uns bringen soll? Verdienen diejenigen nicht den Vorwurf der Vermeßlichkeit, welche sich angesichts der noch immer nicht völlig geschwundenen Gefahr für ihr Vaterland derart würdelos betragen?

Wäre nicht längst der Nachweis für einen beispiellosen Opfermut und für eine einzig dastehende Seelenstärke des deutschen Volkes durch eine Anzahl von Beispielen und Taten erbracht, so müßte man an unserem Volke zweifeln. Das wollen und brauchen wir aber nicht. Vieles wäre

Berichte über die Entzerrungspolitik Englands verboten? Sämt man sich seiner eigenen Position?

Unterwerfung Griechenlands.

Wie „Secolo“ aus Athen meldet, hat die griechische Regierung den Vertretern der Entente eine Ergänzungsnote überreicht, durch die das Ultimatum vollständig angenommen wird. Die Ausführung der Ententeforderungen soll sofort beginnen. Nach dem Büro Reuters ist der britische Gesandte Elliot auf seinen Posten zurückgekehrt.

General Kallari, der während der Ereignisse vom 1. Dezember Kommandant des 1. Armeekorps war, wurde durch die Verfügung des Königs durch Panefis, der im Kabinett Skulubis Kriegsminister war, ersetzt.

Am Diensta sind in Athen dem „Corriere della Sera“ zufolge sechs italienische Offiziere eingetroffen, die unter dem Karabinier-Oberst Marchese Ausilio als italienische Mission der Kontrollkommission der Alliierten angegliedert werden sollen.

Der als Führer einer militärischen Abordnung aus Saloniki angekommene General Papathiotis äußerte einem Korrespondenten der „Times“ in Rom gegenüber die Ansicht, daß die letzte Zusage des Königs Konstantin nur erfolgt sei, um Zeit zu gewinnen. Die Lage auf dem Balkan könne nur dadurch gerettet werden, daß die Entente Athen und den Piräus dauernd unter militärischem Druck halte, wodurch die Stellung König Konstantins untergeben würde.

Beim Neujahrsempfang der griechischen Kolonie Konstantinopels sprach der griechische Gesandte Kallergis den Wunsch aus, daß in dem begonnenen Jahre der Friede wieder hergestellt werden möge, dessen auch die Neutralen bedürften, insbesondere die Schwächeren, wie die Ereignisse in Griechenland bewiesen. Der Gesandte drückte schließlich die Hoffnung aus, die Selbstverleugnung des großen Königs werde zur Wiederherstellung der normalen Lage beitragen.

Politische Tageschau.

Zum 18. Januar 1917.

an dem zum 46. male der ewig denkwürdige Tag wiederkehrt, an dem dem deutschen Volke Kaiser und Reich nach jahrhundertelanger Zerrissenheit und Ohnmacht wieder entstanden sind, schreibt der Berliner Historiker Friedr. Meinecke: Die inneren Kämpfe nach 1871 waren nichts anderes als die Wachstums- und Begleiterscheinungen eines gewaltigen Aufschwunges der nationalen Energien, die jetzt erst, erlöst von den Fesseln der Vergangenheit, zeigen konnten, was sie vermochten. Wo hat ein Volk in so kurzer Zeitspanne das geleistet an Arbeit, was wir seit 1871 geleistet haben? Wir sind uns auch mancher Mängel und Schattenseiten dieser glanzvollen Entwicklung bewußt, und doch dürfen wir uns eines heute mit großer Genugtuung sagen: daß wir als freie Menschen gelebt haben, daß wir aufrecht standen in der Welt, daß wir mit Stolz und Achtung vor uns selbst unsere Arbeit getan haben, daß wir uns jeder anderen Nation mit dem vollen Gefühl der Gleichberechtigung an die Seite stellen konnten. Es scheint so selbstverständlich, daß wir dies alles genossen haben, — und doch gewahren wir jetzt, wo dieses Gut wieder bedroht ist, daß es ein für unser ringsum eingepreßtes Volk garnicht selbstverständliches, sondern sehr teuer erkauftes Gut ist. „Man will es uns wieder nehmen. Darauf laufen die Kriegsziele unserer Feinde hinaus. Wir sollen so machtlos wieder werden wie in früheren Jahr-

vielleicht bei anderer Organisation unserer Gerichte und Behörden besser. Hätten wir z. B. Friedensgerichte, so würden viele der im vorigen geschichtlichen traurigen Erscheinungen vermieden. Sie erst jetzt zu schaffen, wäre zu spät. Sie müßten schon seit Jahrzehnten vorhanden und das Volk müßte an sie gewöhnt sein. Solange aber jeder ohne weiteres die Obrigkeit mit seinen Quengeleien belästigen kann und diese ihm jederzeit Gehör schenken muß, wird es nicht besser. Auch ist die Angst der oberen Stellen vor den Querulanten viel zu groß.

So können denn Richter und Beamte weiter unter der Last dieser Kleinigkeitssucht. Ist doch auch ihr Bild in dieser Zeit auf das Große und Erhabene gerichtet, ihre Zahl aber ist durch Einberufungen gewaltig verringert. Einen großen — oft sogar den größeren — Teil ihrer Arbeitszeit und Arbeitskraft müssen sie der Erledigung dieser Lappalien widmen, und die wirklich wichtigen Sachen leiden darunter. Man wende nicht ein: „Recht muß Recht bleiben, und in Rechtsangelegenheiten gibt es keine Kleinigkeiten.“ Nicht ums Recht ist es solchen Leuten zu tun, sondern nur um ihren Eigennutz. Diese Leute schädigen den Staat, denn dieser hat im Kriege Wichtigeres zu tun, und von seinen Beamten sind viele nicht etwa deshalb „unabkömmlich“, um eigenwilligen Leuten und ihren Launen den Schlagen zu machen. Die „Alzuvielen“ nennt Nietzsche jene Leute, deren Denken und Trachten sich nie über die Niederungen der Menschheit zu erheben vermag, deren Sinn und Geist eines Fluges zur Höhe nicht fähig ist. Wir Deutsche wollen ein Edelvolk sein, müssen es sein, wenn wir unserer vielen Feinde Herr werden wollen. Die „Alzuvielen“ fördern uns in diesem Bestreben ganz erheblich. (m)

hundert. Rußland und Frankreich wollen unsere Grenzmarken nehmen, England unseren Handel an sich reißen, und alle drei wollen, daß wir in Zukunft keinen solchen Verteidigungskrieg wieder zu führen imstande sind, wie wir ihn jetzt als freie und starke Nation führen könnten. Wir haben den 18. Januar oft mit kühnen Worten feiern können. Wir begehen ihn jetzt zum drittenmale mit Stolz und Stolz gegen einen Feind, der uns an die Gurgel packen möchte. Aber wir werden uns dabei auch zum drittenmale der gewaltigen und unzerstörbaren Kraft bewußt, die das Werk des 18. Januar 1871 dem deutschen Volke gegeben hat.

Besprechung des Kanzlers mit den Vorkämpfern der Reichstagsfraktionen.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Eine Besprechung der Vorkämpfer der Reichstagsfraktionen mit dem Reichskanzler steht, wie wir hören, unmittelbar bevor. Die Besprechung dient u. a. der Einberufung des Reichstagsausschusses zur Beratung auswärtiger Angelegenheiten. — Nach dem „Berl. Tagebl.“ findet die Besprechung heute statt.

Ein Zentrumsabgeordneter über Deutschlands zukünftige Kolonialpolitik.

Wie verschiedene Berliner Blätter melden, wurde in einer Kölner Zentrumsversammlung von einem Abgeordneten erklärt, unsere Faustpfänder müßten solange in unserer Hand bleiben, bis der letzte Sektor unserer Kolonien zurückgegeben sei. In Zukunft müßten wir eine großzügigere Kolonialpolitik treiben.

Beschränkung der Einfuhr.

Die neueste Nummer des Reichsgesetzblattes enthält eine Verordnung des Bundesrats nebst Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers über die Regelung der Einfuhr. Hiernach ist die Einfuhr aller Waren über die Grenzen des deutschen Reiches nur noch mit Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin gestattet. Der Zweck der Verordnung ist, durch Unterbindung der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände unsere Zahlungsbilanz nach Möglichkeit zu entlasten und die für Auslandszahlungen verfügbaren Mittel, deren stärkere Kontrolle angestrebt wird, ausschließlich für die Beschaffung von nützlichen Einfuhrwaren nach dem Grad ihrer Notwendigkeit vorzubehalten.

Elch-Vorführen will keinen Befreier.

Bei der Eröffnung des unterirdischen Bezirkses in Strohburg hielt der Vorkämpfer Nord, ein Alteldfänger, eine Ansprache, in der er sagte: Eine Macht der Entente steht im Verdacht, den Krieg aus besonderen Beziehungen zum Grenzlande gewollt zu haben. Glaubt denn diese Macht wirklich, dem Land einen Dienst zu erweisen, wenn sie auf hartnäckige Fortsetzung des Kampfes beharrt? Das Land Elch-Vorführen braucht keinen Befreier. Es wird nach dem Kriege, dessen bin ich gewiß, in dem Ganzen dem es keine Kraft leiht, seine Rechte ohne fremde Einmischung zu wahren wissen. Die Söhne des Landes werden nicht umsonst für Deutschland geduldet haben und getötet worden sein.

Deutsch-österreichische Besprechung über Ernährungsfragen.

Ministerpräsident Graf Clam-Martinic und Minister Generalmajor Höfer reisten Mittwoch Abend von Wien nach Berlin ab, wo Besprechungen über Ernährungsfragen stattfinden werden. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am Donnerstag Vormittag treffen der österreichische Ministerpräsident Graf Clam-Martinic und

der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Berlin ein. Wir heißen die leitenden Staatsmänner Österreichs und Ungarns in der deutschen Reichshauptstadt herzlich willkommen. Graf Clam-Martinic weilt zum erstenmale, seitdem er in sein hohes Amt berufen worden ist, in Berlin. Er wird Gelegenheit haben, in persönlicher Aussprache mit den führenden deutschen Staatsmännern die eigenen Beziehungen aufzunehmen, deren Stimme sich in direktem Gedankenaustausch im Laufe des Krieges zu fester Gewißheit entwickelt hat. Der besondere Zweck des Besuchs ist die Besprechung kriegswirtschaftlicher Fragen. Außer den Ministerpräsidenten nehmen an den Besprechungen teil der österreichische Minister für Volksernährung Generalmajor Höfer, der ungarische Ackerbauminister Baron Schillig, der Präsident des ungarischen Landesernährungsamts Baron Kürthy und Vertreter anderer Behörden.

Kriegsrat in London.

Aus London wird amtlich gemeldet: Lord George und die Mitglieder des Kriegsrates hatten Montag und Dienstag eine Reihe wichtiger Besprechungen mit General Rivelle und General Haig. — Königin Alexandra empfing am Dienstag den Botschafter Cambon, General Rivelle nebst Ordonnanzoffizier, Hauptmann Guillaume.

Der frühere englische Premierminister Asquith und seine Familie haben nach dem „Daily Chronicle“ ihre Wohnung nach der Isle of Wight verlegt. Asquith werde aber den kommenden Sitzungen im Unterhause beiwohnen.

Bau neuer englischer Schiffe.

Wie „Manchester Guardian“ erzählt, hat das neue Schiffsbauminister der Regierung beschlossen, einbedeckte Dampfer von etwa 9000 Tonnen und von einer Länge von 400 Fuß nach einer bestimmten Standardkonstruktion bauen zu lassen. Es sind bereits 36 Kontrakte über solche Schiffe abgeschlossen. In Amerika und Japan sind die Standardschiffe in etwa vier Monaten gebaut worden, und einige britische Reedereien glauben, eine noch schnellere Bauzeit garantieren zu können.

Das Märchen von einer geheimen wirtschaftlichen Versammlung.

Die „Times“ bringt einen Artikel des unruhig bekannten Amerikaners Thomas Curtin, in dem er behauptet, eine geheime Versammlung von „captains of industry and finance“ habe über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Deutschlands beraten und 6 Personen angeführt, über die der Direktor der Deutschen Bank von Gwinner seine Ansicht ausgesprochen habe. In einer Zuschrift an die „Kölnische Zeitung“ erklärt der Direktor von Gwinner, er habe niemals weder öffentlich noch vertraulich, derartige Ansichten ausgesprochen. Die Geschichte von der geheimen wirtschaftlichen Versammlung sei glatt erfunden.

Zur Haltung Spaniens.

Das spanische Blatt „Imparcial“ schreibt, daß die Rede des früheren Ministerpräsidenten Dato und die letzte Note der Regierung bezüglich eines Wechsels in der diplomatischen Vertretung befreundeter Mächte von neuem den Beweis erbracht hätten, daß sowohl die konservative wie die liberale Partei Spaniens vollständig darin übereinstimmen, daß nur das Prinzip der absoluten Neutralität in Spaniens Politik möglich sei. Es könne in Spanien kein Mißverständnis mehr darüber geben, daß nur diejenigen Persönlichkeiten die Regierungspolitik nicht billigen könnten, die die Interessen und die Würde Spaniens verkennen, oder selbst diese müßten heute zugeben, daß das einzige

Kriegsprogramm Spaniens der Friede sein müsse. — Spanier Blätter melden aus Madrid, daß Montag Nachmittag im Ministerium des Äußeren eine lange Besprechung zwischen Romanones, dem Minister des Äußeren und dem österreichisch-ungarischen Botschafter stattfand. Nachher wurde folgende amtliche Note veröffentlicht: Man hat allen Grund zu der Annahme, daß infolge der heutigen Konferenz alle in Umlauf gebrachten Gerüchte bezüglich unwahrscheinlicher Forderungen und angeblicher fremder Einmischungen in unsere innere Politik zum Schweigen kommen werden.

Englische Lebensmittelkontrolle in den Häfen.

„Reuter“ meldet, eine Untersuchung der Kommission für Lebensmittel und Brennstoffe in Cardiff hat ergeben, daß neutrale Schiffe trotz des in England herrschenden Lebensmittelmangels verhältnismäßig große Vorräte eingenommen haben. Die Kommission fordere nun die Einsetzung eines Lebensmittelkontrollors in jedem Hafen und verlangt weiter, daß die neutralen Schiffe Listen der an Bord befindlichen Vorräte vorlegen, und daß von den britischen Behörden Bestimmungen für die einzunehmenden Höchstsummen an Vorräten erlassen werden.

Das portugiesische Geschäft mit der deutschen Schiffen.

Aus Lissabon meldet der Korrespondent der „Times“: Von allen in portugiesischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffen sind nur drei noch nicht in Dienst gestellt, da ihre Ausbesserung noch nicht beendet ist. Mit den größeren beschlagnahmten deutschen Dampfern beschäftigt die portugiesische Regierung eine Schiffslinie nach Südafrika einzurichten. Der Oberbefehlshaber der portugiesischen Kriegsflotte ersuchte den portugiesischen Präsidenten, den befreundeten Regierungen den Austausch derjenigen deutschen Schiffe, für die Portugal keine Verwendung habe, gegen einige Zerstörer oder Kreuzer zu erwirken.

Die portugiesischen Soldaten gegen den Krieg.

Nach in Zürich eingetroffenen Privatnachrichten sollen sich in letzter Zeit starke Bestände von portugiesischen Soldaten gemeldet haben, nach Frankreich zu gehen. Es sollen Kämpfe stattgefunden haben. Der Versuch, portugiesische Truppen als Arbeiter über Spanien nach Frankreich zu bringen, sei an der Haltung Spaniens gescheitert.

Zur schwedischen Thronrede.

heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“: Das ist in der Tat eine homerische und eindrucksvolle öffentliche Erklärung des schwedischen Herrschers. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Großbritannien und Rußland zu Lande und zur See versuchen werden, rücksichtslos über Schweden hinwegzugehen. Nur stärkste schlagbereite Wehrkraft und tatkräftiges Handeln können Schweden seine Selbständigkeit und Neutralität bewahren.

Zu der Geheimhaltung des norwegischen Storchings gab der Minister des Äußeren am Mittwoch eine lange Erklärung über die außerpolitischen Verhältnisse Norwegens ab, die fast die ganze Sitzung in Anspruch nahm. Es wurde beschlossen, die Erklärung in einer späteren Sitzung zur Besprechung zu stellen.

Weitere Rücktritte russischer Minister?

Wie „Kuhloje Slowo“ meldet, hat der größte Teil der noch im Amte befindlichen Minister zugleich mit Trepow und Ignatjew seinen Abschied eingereicht, darunter Barz und Potrowski, sowie auch der Chef des Zivilkabinetts des Zaren, Tarejew, der bisher allgemein als ein Mann der real-

Unsere schwarzen Diamanten.

Die Steinkohle und ihre Geschichte.

(Nachdruck verboten.)

Welchen Wert sie für uns besitzen, unsere schwarzen Diamanten, das sehen wir am besten jetzt, wo sie es uns ermöglichen, eine der wichtigsten wirtschaftlichen Fragen unabhängig von außen im eigenen Lande zu lösen. Wenn auch im Augenblick etwas Sparfamkeit im Verbrauch der Steinkohlen geboten erscheint, so erhöht andererseits gerade dieses rechtzeitig vorgenommene Einsparen die Gewißheit, daß Deutschlands Versorgung mit Kohle auf unabsehbare Zeit hinaus gesichert ist.

Die Entstehung unserer wichtigsten Kohlenarten, der Steinkohle und der Braunkohle, reicht in die Paläozoische Periode unserer Erde zurück, wo das, was wir heute als Holzmaterial verwenden, frisch und grün war und in der Form von riesigen Farnstämmen, Laub- und Nadelhölzern oder gar von Palmen weitausgedehnte Wälder bildete. Als ihre Zeit abgelaufen war, versteinerte alles, was einmal grün war; im Laufe der Jahrmillionen sind die einst hoch zum Himmel strebenden Farnwedel zu der Kohle geworden, die heute zu unseren größten Bodenschätzen gehört. Die wertvollsten Kohlenablagerungen stammen aus der Steinkohlen- oder Karbonzeit, die bereits höher organisierte Pflanzen bildete, während die aus der früheren Silurperiode entstehenden Kohlen hauptsächlich aus versteinerten Seetangarten bestehen. In der Erde sind die Kohlen in Gestalt von sogenannten Flözen eingelagert, die bisweilen eine ungeheure Ausdehnung besitzen, wie z. B. das zu den größten der bis jetzt bekannten Kohlenablagerungen zählende Flöz bei Pittsburg in den Vereinigten Staaten, das sich nach Weinschenk über 135 000 Quadratkilometer unter der Erde hinzieht. In ihrer Bildung werden die Kohlen als autochthon bezeichnet, was bedeutet,

daß sie genau an der Stelle gefunden werden, an der sie durch ihr Wachstum seinerzeit entstanden sind.

Nach ihrer Entstehung sowohl, wie auch nach ihrer Zusammenfassung unterscheidet man eine ganze Reihe von Kohlenarten, von denen die Steinkohle, die Braunkohle und der Anthrazit die für uns wichtigsten darstellen. Der Gehalt an Kohlenstoff ist beim Anthrazit mit 95 Prozent am größten, beträgt bei der Steinkohle 75—90 Prozent und sinkt bei der Braunkohle auf 65 Prozent. Bei der Steinkohle unterscheidet man wieder Fettkohlen, die zur Bereitung von Gas Verwendung finden, sich bei der Erzhigung ausblähen, schlackig werden und bei der trockenen Destillation bis zu 50 Prozent flüchtige Bestandteile liefern, und Magerkohlen, die mit höchstens 10 Prozent flüchtigen Bestandteilen nach der Erzhigung anstelle der Schlacken Grus bilden. Als Hausbrandkohle zieht man im allgemeinen die Magerkohle sowie das Anthrazit der Fettkohle vor, die ihrerseits dafür die größte Wichtigkeit für die Gaszerzeugung besitzt. Zu den Steinkohlen gehört auch das G a g a t oder Fet, das in glänzender oder matter Verarbeitung vielfach zu Trauerschmuckwaren benutzt wird. Der Anthrazit besteht, da er nur geringe Spuren von Wasserstoff und Sauerstoff enthält, eine wesentlich größere Härte als die Stein- und Braunkohle und wird deshalb als Hartkohle bezeichnet. Er brennt schwerer als Steinkohle, gibt aber eine ungleich höhere Wärme und liefert namentlich für Dauerbrandöfen ein vorzügliches Brennmaterial. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Anthrazit in einer früheren Erdperiode entstanden als Stein- und Braunkohlen. Etwas jüngerer Entstehung als Anthrazit und Steinkohle stellt die Braunkohle zum Unterschied von der hauptsächlich aus Farngewächsen entstandenen Steinkohle die verkohlten Reste einer vermutlich tropischen Vegetation von Laub- und Nadelhölzern sowie Palmen her. Ein

deutlich wahrnehmbarer Unterschied zwischen Stein- und Braunkohle läßt sich aber doch nur schwer und gewöhnlich auch nur mit Hilfe des Studiums der geologischen Verhältnisse ihres Auftretens feststellen. In der Regel geht die Braunkohle allmählich in die Steinkohle und diese zuletzt in den Anthrazit über. Die Braunkohle brennt leicht, aber unter etwas stärkerer Rauch- und Geruchsentwicklung als die Steinkohle. Sie wird hauptsächlich für heimische Zwecke verwendet, so zur Herstellung von Paraffin und Acrolein; neuerdings ist es gelungen, der Braunkohle etwa 24 Prozent des wertvollen sogenannten Montanwachses zu entziehen und eine neue Methode zu erfinden, den Braunkohlenteer für die Fettverwertung der Lederindustrie dienlich zu machen.

Der deutsche Kohlenbergbau hat verhältnismäßig spät eingesetzt, erst im 18. Jahrhundert, was aber auch ganz natürlich ist, da man infolge des großen Holzreichtums Deutschlands der Kohle als Brennmaterial eben nicht bedurfte. Erst als die Dampfmaschine erfunden war und die Wasserhebung in den Kohlenbergwerken mit Hilfe der Dampfkraft erfolgen konnte, entwickelte sich auch der deutsche Kohlenbergbau und wuchs im Laufe der Zeit so enorm, daß Deutschland heute, was Kohlenherzeugung betrifft, die dritte Stelle in der Weltkohlenproduktion einnimmt. Inbezug auf ihre Ausnützbarkeit scheint es sogar, als ob die Kohle erst jetzt die richtige Wertschätzung finden sollte. So gibt das in Mühlheim an der Ruhr geschaffene Kaiser Wilhelm-Institut für Kohlenforschung begründete Hoffnung, aus der Kohle noch manche bisher ungeachtete Schätze gewinnen zu können. Und diese schönen Ergebnisse deutscher Forschung werden uns in Zukunft immer noch unabhängiger machen von allen denen, die uns übel wollen, und unsere Industrie in Bayern lenken, an die wir heute noch kaum zu denken wagen.

konärker Richtung galt. Der Grund war in jedem Falle die Unmöglichkeit, unter den herrschenden Verhältnissen die Staatsgeschäfte zu führen. Die genannten Minister erklärten, daß kein ernstliches Zusammenarbeiten zwischen der Regierung und der Duma möglich sei, solange Protopopow Innenminister bleibe.

Zur Stimmung in Rußland.

Die Turiner „Stampa“ berichtet über eine neue Rede Miljukows, in welcher der Führer der Linken mit äußerster Besorgnis darauf hinweist, daß durch die Schuld der reaktionären Minister das Volk das Vertrauen in den Sieg verloren habe, und mit den Worten schloß: „Wir durchleben fürchterliche Stunden“.

Ein Vertreter Benizelos' auf dem Kriegsrat in Rom.

Wie die „Morningpost“ aus Rom erfährt, war in dem Kriegsrat der Allierten auch Benizelos vertreten, und zwar durch den früheren Unterrichtsminister seines Kabinetts, Alexandros. Er hatte als offizieller Vertreter Benizelos' Sitz und Stimme im Kriegsrat der Entente. Alexandros wurde auch in längerer Audienz von Lloyd George empfangen.

Ein Deutscher in Marokko ermordet?

Der „Times“ wird aus Tanger gemeldet: In der vergangenen Woche wurde ein Deutscher mit Namen von Thaden, der Karache verlassen hatte, bei Tanger ermordet und enthauptet. Die spanischen Behörden haben bereits seine Leiche identifiziert. Die spanische Presse in Tanger und in Spanien beschrieb den Mord als ein politisches Verbrechen. Jetzt jedoch meldet von Thaden in einem Brief, daß er sich in voller Gesundheit in Karache befindet.

Wilson und der amerikanische Senat.

Wie über Holland berichtet wird, habe die Propaganda des Senats Lodge gegen Wilsons Aktion große Wirkung gehabt. Die Mehrheit des Senats wolle verlangen, daß jeder weitere Schritt Wilsons von der Zustimmung des Senats abhängig gemacht werden solle.

Sanfing tritt zurück.

Nach in Stockholm eingetroffenen Meldungen bestätigt sich die Petersburger Nachricht, daß der amerikanische Staatssekretär Sanfing zurückzutreten beabsichtigt. Politische Gründe sollen der Amtsmündigkeit Sanfings nicht zugrunde liegen, sondern lediglich Rücksichten auf seine seit langer Zeit fast erkrankte Gesundheit, sowie der Wunsch, seine Advoakaten-Tätigkeit wieder aufzunehmen, um dadurch seine finanzielle Stellung zu verbessern. Als Nachfolger Sanfings kommt der bisherige erste Beamte des Staatsdepartements Rat J. L. Wolf, in Betracht. — Zu der Meldung über Sanfings Rücktritt sagt der „Berl. Lokalanzeiger“: Es liegen wahrscheinlich Gründe zu der Annahme vor, daß sie zutreffend sei. Sanfings Rücktritt sei ein Ereignis, das die größte Aufmerksamkeit aller politischen Kreise verdient.

Ernährungsfragen.

Vorläufig gibt's noch keine Konserven.

Die Gemüse-Konserven-Gesellschaft teilt mit, daß der Absatz der Gemüse-Konserven und Fassbohnen nach wie vor streng verboten ist. Die Gemüse-Konserven sollen für die gemüseärmste Zeit aufgespart werden. Gegenteilige Nachrichten sind irrig.

Das Ende der Schweinemästerei der Stadt Göttingen.

Auf einem Gut bei Ege hatte die Stadt Göttingen für einen zu diesem Zwecke gegründeten Verein eine Schweinemästerei eingerichtet, um jedem Mitgliede ein gemästetes Schwein liefern zu können. Diese Mästerei hat leider ein vorzeitiges Ende gefunden. Es traten unter den Schweinen Seuchen auf, die zur sofortigen Schlachtung des noch gesunden Bestandes zwangen. Aus dem gewonnenen Fleisch sollen Dauerwaren hergestellt werden, um die Mitglieder etwas zu entschädigen.

Provinzialnachrichten.

Culmer Höhe, 17. Januar. (Die Diebstähle) mehrten sich auch hier. In voriger Nacht sind zwei Einbruchdiebstähle bei dem Galtwitz Salsbad und bei dem Lehrer Friedl-Brinowitten verübt worden. Ersterem sind 15 Hühner, letzterem Kohlen unter gewaltsamer Sprengung und Mitnahme der Schlüssel entwendet worden. Vor einigen Tagen wurde dem Einwohnern des Gutes Brinowitten Geflügel gestohlen.

Hempsburg, 16. Januar. (Eingebrochen) wurde bei dem Besitzer Lemanski auf dem hiesigen Abba. Der Dieb stieg durch ein Fenster in die Wohnung, nachdem er eine Fensterleiste eingedrückt und das Fenster geöffnet hatte. Er stahl etwa 6000 Mark, einen Topf mit Schmalz und Kleidungsstücke. Von dem Einbrecher fehlt bis jetzt jede Spur. Eine Hausdurchsuchung bei einem Arbeiter war ergebnislos.

Marienwerder, 14. Januar. (Einem ganz gelassenen Schmiedler) hat unsere Polizei sein Handwerk gelernt. Bei besserbetretenen Leuten erschien in letzter Zeit ein Mann, der ihnen vorwandte, daß er Bestellungen auf Fleisch aller Sorten, natürlich ohne Marken, annehme. Sein Geschäft ging großartig, und die Bestellungen waren zahlreich. Nach einiger Zeit erschien er oder seine Frau wieder und erzählte den Bestellern, daß ihm die Auslieferung des Fleisches aus dem Schlachthaus Schwierigkeiten mache, oder daß er sich in Geldverlegenheit befinde und dergleichen. Er erbat in den meisten Fällen einen Voranschuss und erhielt tatsächlich auch von einigen Fleischbestellern Beträge von 20 bis 60 Mark ausgehändig. Wenn der Schmiedler



Besuch des türkischen Kriegsministers in Mazedonien: Enver-Pascha mit General von Winkler beim Kartenstudium.

Enver Pascha besucht häufig auch den mazedonischen Kriegshauptplatz. Mit der Rührigkeit, die ihn auszeichnet, vertieft er sich in alle militärischen Vorgänge und folgt den Operationen mit

größter Aufmerksamkeit. Auf unserem Bilde sehen wir ihn, wie er mit dem General von Winkler die Karten studiert.

dann erst das Geld in den Fingern hatte. Konnten die also Geplanten sich ihr bestelltes Fleisch denken. Schließlich wandten sich letztere an die hiesige Polizei, und nach eifrigem Nachforschen gelang es derselben, den Gauner abzufassen.

Danzig, 15. Januar. (Madenfens Dank.) Auf das anlässlich der ersten Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre an Generalfeldmarschall von Madenfens gesandte Begrüßungsgramm ist folgende Antwort eingegangen: „Herzlichen Dank für den Willkommengruß aus der traditionellen Stadtverordnetenversammlung im Ratsteller. Madenfens.“

Danzig, 16. Januar. (Ordensauszeichnung. — Städtische Würstmacherei.) Dem bisherigen unbedeutenden Stadtrat, früheren Gutsbesitzer in Danzig, Otto Hehn in Danzig ist der Rote Adlerorden 1. Klasse verliehen worden. — Die städtische Würstmacherei ist nun in vollem Betriebe; es werden wöchentlich etwa 100 Zentner Würst hergestellt gegenüber einer Fleischabgabe von etwa 800 Zentner. Es wurde bisher nur Buttwurst, Leberwurst und Fleischwurst gemacht. Für später ist noch die Herstellung von Gürkurst in Aussicht genommen. Die Würst wird allgemein als wohlschmeckend bezeichnet. Die Nachfrage ist sehr stark, und das umso mehr, als es ein Fleischwurst die doppelte Menge des zugefertigten Fleisches gibt. Man erhält also statt der etwaigen 200 Gramm Fleisch 400 Gramm Fleischwurst, soweit der Vorrat reicht. Die Fleischmeister dürfen jetzt Würst nicht mehr bestellen. Sie sind dazu auch nicht mehr in der Lage, da sie für diesen Zweck kein Fleisch mehr zugewiesen erhalten. Die Würstmacherei wurde vor einiger Zeit auch von dem Herrn Kommandierenden General beauftragt, der sich über die Einrichtung anerkennend aussprach.

Insterburg, 16. Januar. (Brauereien-Zusammenschluß.) Das Deutsche Brauhaus Brühn und Krosche, Kommanditgesellschaft, ist durch die Bürgerliche Brauhaus-Untermietgesellschaft norm. R. A. Frisch angekauft worden. Diese beiden jetzt vereinigten Brauereien werden unter letztgenannter Firma weiterbetrieben. Die Direktion und Beamten des Deutschen Brauhauses sind denen der Bürgerlichen Brauhaus angegliedert. Durch diese Verschmelzung mit Brühn und Krosche steht das Bürgerliche Brauhaus in der Reihe der Großbrauereien des Ostens. Der bisherige Vertrieb des Bieres soll nach Beendigung des Krieges nach Osten hin bedeutende Erweiterung erfahren. Trotz der jetzigen Anlagen eine Erweiterung der Erzeugung gestattet. Stegen Pläne für eine Vergrößerung vor, die bei eintretender Notwendigkeit zur Ausführung gelangen sollen.

Königsberg, 14. Januar. (Die Vereinigung für ostdeutsche Wirtschaft) zu Königsberg i. Pr. hielt im königlichen Oberpräsidium unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Körte (stellvert. Vorsitz der Vereinigung) eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitz gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die Entstehung und bisherige Tätigkeit der Vereinigung, die sich in Jahresfrist günstig entwickelt hat und bereits 349 Mitglieder zählt. Aus dem darauf folgenden Rapport des Schatzmeisters, Banddirektors Kaufmann, war zu entnehmen, daß auch die finanzielle Grundlage des Unternehmens gesichert ist. Wesentliche Ergänzungen hierzu, insbesondere über die erste Einrichtung und laufende Unterhaltung des Instituts für ostdeutsche Wirtschaft machte der Direktor desselben, Prof. Dr. Hesse. Es folgten nunmehr die Berichte über die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen des Instituts. Bei den darauf folgenden Wahlen wurde anstelle des bisherigen Vorsitzenden, Eggelsen v. Batocki, der neue Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Eggelsen v. Berg, gewählt, der die Wahl mit Dank annahm und seiner Überzeugung von der Bedeutung der Arbeiten des Instituts Ausdruck verlieh. Eggelsen v. Batocki wurde wegen seiner Verdienste um das Zustandekommen des Instituts zum Ehrenmitglied der Vereinigung ernannt. Ferner wurde ein Vertreter des Reichsverbandes Ostpreußen-Hilfe, und zwar der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses der Ostpreußen-Hilfe, Polizeipräsident Fehr v. Lüdinghausen, in den Verwaltungsrat gewählt. Zum Schluß machte Prof. Dr. Hesse interessante Ausführungen über neue Wege wirtschaftswissenschaftlicher Arbeit, die von neuem den Beweis lieferten, wie notwendig die Erforschung des Wirtschaftslebens ist und wie in dieser Beziehung gerade der Krieg zum Lehrmeister geworden ist.

Königsberg, 16. Januar. (Zur Kartoffelverjorgung) teilt der Magistrat mit, daß infolge des Frostwetters die Zufuhren an Kartoffeln fast völlig ausgeblieben sind. Sodas der Bestand des städtischen Kartoffellagers sich weiter vermindert hat. Aufgeste

Sparsamkeit ist daher geboten. Der Magistrat hat sich deshalb genötigt gesehen, für die Woche vom 15. bis 21. Januar die Wochenration wiederum auf 3 Pfund festzusetzen. Als Ersatz für die fortgefallenen Kartoffeln wird der Magistrat ein Pfund Mühlensabrate und Teigwaren zum Verkauf bringen.

Krangen, 17. Januar. (Schulische.) Inanbetracht der Notlage, in der sich eine Anzahl Schulkinder befindet, ist auch hier eine Suppenküche in der Schule eingerichtet worden, von welcher täglich etwa hundert Kinder mit einer warmen Suppe gespeist werden. Mehr konnten nicht beachtet werden, da die Mittel nur beschränkt sind. Zum Unterhalt der Küche hat die Stadt eine größere Summe und Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Außerdem haben der Vaterländische Frauenverein und einige Private nennenswerte Beträge beigegeben.

Posen, 14. Januar. (Der Selbstmord für König und Vaterland starb) an den Folgen einer im Anschluß an eine schwere Verwundung vorgenommenen Operation der Majoratsbesitzer auf Pempowo, Oberleutnant Albrecht von Hansemann, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Herr von H. war der einzige Sohn des bekannten Mitbegründers des Deutschen Ostmarkenvereins Herrn von Hansemann und Erbe der im Kreise Gostyn gelegenen, über 3000 Hektar großen Majorats Herrschaft Pempowo, die zu den schönsten und musterhaftesten Herrschaften der Provinz Polen gehört. Der Verlebene war ursprünglich aktiver Offizier, war später zu den Reserveoffizieren übergetreten, aber bei Kriegsbeginn mit ins Feld gezogen. Hier erlitt er im Jahre 1915 durch einen Schuß eine schwere Rückenverletzung, die ihn vollständig lähmte. Der Entschlafene war unverheiratet; er hatte sich der Bewirtschaftung seiner Güter sofort mit jünger Energie und vorbildlicher Treue im Sinne seines Vaters gewidmet. Besonders hervorzuheben waren seine Leistungen auf dem Gebiete der Pferdezucht, lieferte er doch alljährlich dem Staate gegen 75 Pracht-Remonten, und auf dem Gebiete der Rotviehzucht. Dem Gesamtansehen des Deutschen Ostmarkenvereins gehörte er als Mitglied an, ebenso der Ortsgruppe in Kobylin, die er stets auf das reichste unterstützte hat.

Koschmin, 16. Januar. (Diebstahl von Speck aus der Hindenburgspende.) Vor einigen Tagen wurden aus dem hiesigen Schlachthaus etwa acht Zentner Speck der Hindenburgspende gestohlen. Trotz aller Nachforschungen blieben die Diebe unentdeckt. Nunmehr ist es den fortgesetzten Bemühungen des Gendarmeriewachmeisters Broese gelungen, den gesamten Speck in einem Schuber ausfindig zu machen, welcher dem Anstaltler Sundermeier im nahen Dienitz gehört. S. wurde sofort verhaftet und dem hiesigen Gerichtsamt übergeben. Wer ihm beim Sehen und Befestigen des Specks behilflich gewesen, wird wohl die Untersuchung ergeben.

Ramisch, 16. Januar. (Durch einen Schneeball getötet) wurde die 13 Jahre alte Tochter einer Frau Meißner. Als das Mädchen beim letzten Schneeball für die Mutter Einfäufe machte, wurde es von mehreren Kindern mit vereinten Schneebällen geworfen. Dabei erhielt es einen Wurf an den Kopf. Die Folge davon war eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen das Mädchen nunmehr gestorben ist.

Lauenburg, 16. Januar. (Von zwei abgestohlenen Wagen überfahren und getötet) wurde gestern Abend auf dem hiesigen Rangierbahnhof der Rangierarbeiter Peßke.

Kriegssteuer.

Neben die direkten Steuern der Einzelstaaten treten in diesem Jahre auch direkte Reichssteuern, und zwar die Besitz- oder Vermögenszuwachssteuer und die Reichskriegssteuer. Die öffentliche Aufmerksamkeit zur Besitz- und Kriegssteuererklärung ist bereits ergangen. Die Frist für die Erklärung läuft am 15. Februar ab. Nur wenn der Steuerpflichtige Inhaber eines Betriebes ist, bei dem regelmäßige jährliche Umsätze stattfinden, kann die Frist bis zum 31. Mai 1917 verlängert werden. Die Einzelbestimmungen des Besitz- und Kriegssteuergesetzes sind zahlreich und recht verzwickelt, sodas es unmöglich ist, sie im Rahmen eines Zeitungsartikels erschöpfend darzulegen, und es wird wohl in vielen Fällen ohne sachverständigen Rat oder die Zustimmung des Geschwärtztes selbst nicht abgehen.

Immerhin soll im folgenden der Versuch gemacht werden, unsere Leser wenigstens mit den Grundzügen der beiden Gesetze einigermaßen vertraut zu machen, und zwar wollen wir uns zunächst mit der Kriegssteuer beschäftigen und die Besitzsteuer einem späteren Artikel vorbehalten.

Von den beiden direkten Reichssteuern dieses Jahres ist die Kriegssteuer die weitergehende. Sie ist nicht nur zu zahlen, wenn das Vermögen sich vermehrt hat, sondern auch, wenn es gleich geblieben ist, und sogar, wenn es sich gegenüber dem 1. Januar 1914 um weniger als 10 v. H. vermindert hat. Das gleichgebliebene oder das verminderte Vermögen unterliegt jedoch nur dann der Kriegssteuer, wenn es am 31. Dezember 1916 20 000 Mark oder richtiger 20 999,99 Mark, da die Beträge im Besitz- und Kriegssteuergejetze allemal auf volle Tausend nach unten abgerundet werden, nicht übersteigt. Übersteigt das gleichgebliebene oder um weniger als 10 v. H. verminderte Vermögen 20 000 Mark, so wird von dem Vermögensteil, der über 90 v. H. der am 1. Januar 1914 vorhanden gewesenen Vermögenssumme hinausgeht, ein Steuerfuß von 1 v. H. erhoben. Zwei Beispiele mögen dies verdeutlichen.

1. Das Vermögen betrug am 1. Januar 1914 30 000 Mark, jetzt ebenfalls 30 000 Mark; 90 Prozent von 30 000 Mark sind 27 000 Mark. Mit hin sind von 30 000 Mark — 27 000 Mark = 3000 Mark 1 Prozent = 30 Mark Abgabe zu zahlen.

2. Das Vermögen betrug am 1. Januar 1914 30 000 Mark, jetzt nur noch 28 000 Mark; 90 Prozent von 30 000 Mark sind 27 000 Mark. Mit hin sind von 28 000 Mark — 27 000 Mark = 1000 Mark 1 Prozent = 10 Mark Abgabe zu zahlen.

Hat sich das Vermögen seit dem 1. Januar 1914 vermehrt, so wird die Kriegssteuer vom Zuwachs erhoben, und zwar treten dann wesentlich höhere Prozentfüße ein. Bedingung für die Erhebung der Kriegszuwachssteuer ist allerdings eine Vermehrung des Vermögens seit dem genannten Termin, die über 3000 Mark (genau 3999,99 Mark) hinausgeht, und ein heutiger Vermögensstand von mehr als 10 000 Mark (10 999,99 Mark). Bleibt das Vermögen unter 15 000 Mark, so wird nicht der ganze Zuwachs versteuert, sondern nur derjenige Teil des Zuwachses, durch den das Vermögen über 10 000 Mark gesteigert wird.

Beispiel:

Das Vermögen hat sich von 8000 Mark auf 14 000 Mark gesteigert. Versteuert wird nicht der ganze Zuwachs in Höhe von 6000 Mark, sondern nur der 10 000 Mark übersteigende Betrag von 4000 Mark.

Die Kriegssteuer von dem Vermögenszuwachs beträgt für die

ersten	10 000 Mk.	5 %
weiteren	10 000	10
	10 000	15
	20 000	20
	50 000	25
	100 000	30
	200 000	35
	300 000	40
	300 000	45
	Beträge	50

Abzüge für minderjährige Kinder finden nicht statt, wohl aber sind alle durch Erbschaft oder Vermächtnis in dem Zeitraum zwischen dem 1. Januar 1914 und dem 31. Dezember 1916 erworbenen Beträge abzugsfähig.

Beispiel:

Das Vermögen ist gestiegen von 24 000 Mark auf 56 300 Mark, abgerundet 56 000 Mark. Zuwachs 32 000 Mark.

Davon zahlen 10 000 Mk. 5 % = 500 Mk.

„ „ „ 10 „ = 1000 „

„ „ „ 15 „ = 1500 „

„ „ „ 20 „ = 400 „

Dazu kommt noch 1 % von 21 600 Mk. = 216 Mk.

Mit hin Betrag der Kriegssteuer 3616 Mk.

Die Kriegssteuer ist in drei Raten zu entrichten, und zwar mit einem Drittel binnen drei Monaten nach Zustellung der Steuerveranlagung, mit einem Drittel bis 1. November 1917 und mit dem letzten Drittel bis 1. März 1918. Sie ist als einmalige Steuer auferlegt und verdannt, wie schon ihr Name besagt, der durch den Weltkrieg geschaffenen Notlage ihr Entstehen. Die Opfer, die mit ihr den Bestehenden auferlegt worden sind, erscheinen gewiß nicht gering; sie werden aber im Interesse des Vaterlandes sicherlich gern und willig getragen werden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 19. Januar. Schwere Verluste der Russen bei Laporowz und Bojan. 1915 Bombardierung von Yarmouth durch deutsche Marine Luftschiffe. 1914 + Dr. Rudolf Gese, bekannter deutscher Schriftsteller. 1913 Seesegelschiff zwischen türkischen und griechischen Kriegsschiffen. 1906 + Bartolomeo Mitre, ehemaliger Präsident von Argentinien. 1904 + F. von Mannlicher, Erfinder des Mannlichergewehrs. 1895 + Marie Curie, hervorragender Philosoph. 1874 + August Heinrich Hoffmann v. Fallersleben, der Dichter von „Deutschland, Deutschland über alles“ 1871 Sieg der Deutschen über die Franzosen bei St. Quentin. 1576 + Hans Sachs, der hervorragende Dichter des 16. Jahrhunderts.

Thorn, 18. Januar 1917.

(Personalveränderungen in der Armee.) Der Abschied mit der gelieblichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt: dem Generalarzt Dr. Weber, Korpsarzt des 17. Armeekorps; dem Leutnant d. R. befördert: der Waisendirektor Drolshagen (Minister) im Inf.-Regt. 21.

(Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Die Wahl des Beiführers Wilhelm Uffe zu Kottbus als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Kottbus ist bestätigt.

(Turnlehrer und Wehrvorbereitung.) Der „Deutsche Turnlehrerverein“ und der „Deutsche Mittelschullehrerverein“ haben über die neuen körperlichen Erziehungsfragen folgende Leitlinie aufgestellt: 1. Die Grundlage der Wehrvorbereitung der Jugend besteht in Körperkultur durch Gerät- und volkstümliches Turnen (Leichtathletik), Sport und Turnspielen neben den lehrplanmäßig betriebenen militärischen Übungen. 2. Daher muß die Einführung des Turnens als verbindlicher Lehrgegenstand an allen Schulen bis zu den obersten Klassen verlangt werden. Der neue Lehrplan für das Turnen an Mittelschulen entspricht den Grundzügen auch hinsichtlich der Wehrvorbereitung. 3. Solange militärisch ausgebildete Fachmänner vorhanden sind, sind diese in erster Linie berufen, den Wehrunterricht zu leiten. Für militärisch nicht ausgebildete Turnlehrer sind Kurse abzuhalten. 4. Die Turnlehrer sind hinsichtlich des Ranges und der Lehrverpflichtung den übrigen Mittelschullehrern gleichzustellen. Jede Anstalt soll ihren eigenen Turnlehrer haben.

(Mitnahme von Gepäck in die vierte Wagenklasse.) Bezugnehmend auf obige Spitzmarke macht die Eisenbahnverwaltung folgendes in ihrem letzten Amtsblatt bekannt: Es ist wahrgenommen worden, daß Reisende in die vierte Wagenklasse wieder Gepäck in unzulässigem Umfange mitnehmen, wodurch der Raum für Stehplätze sehr eingeschränkt wird. Außer dem Zugbegleitpersonal haben auch die Bahnsteigschaffner und Schaffnerinnen darauf zu achten, daß Gepäck, das infolge seines Umfanges, Gewichts oder seiner Zahl zur Mitnahme in die vierte Wagenklasse ungeeignet ist, nicht von den Reisenden mitgenommen wird. Derartige Gepäck ist bei der Güterabfertigung aufzugeben.

(Ersparnis von Beleuchtungsmitteln.) Bei den Gerichten Westpreußens ist auf Veranlassung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Marienwerder zur Erspargung von Beleuchtungsmitteln die sogenannte durchgehende Dienstzeit von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags eingeführt worden. Da für die Winterzeit anzunehmen ist, daß während der sonst üblichen Dienstzeit in den Stunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags die Diensträume Beleuchtung nötig haben, dürfte die veränderte Dienstzeit eine erhebliche Ersparnis an Beleuchtungsmitteln zur Folge haben.

(Ein lebhafter Grundstückshandel) ist, wie die „Elbinger Zeitung“ schreibt, seit einem Jahre wieder im Schwunge, und zwar richtet sich die Nachfrage in der Hauptsache auf kleinere Grundstücke. Die vielen kleinen Rentner, die ehemals nach Verkauf ihrer Bestellungen in die Stadt zogen, um hier eine auskömmliche Rente zu beziehen, sind durch den Krieg in eine gewisse Notlage geraten, weil die Rente nicht mehr zureichen will. Anfangs nahm man vom Baren. Schließlich wurde das aber bedenklich, und so mußte man wieder nach dem Lande zurückkehren, um seine Einkünfte zu verbessern. Es können gar nicht soviel Grundstücke kleineren Umfanges, die verkäuflich sind, ermittelt werden, um alle Wünsche zu befriedigen. Da Angebot und Nachfrage den Preis regeln, ist es erklärlich, daß die kleinen Grundstücke im Preise



Kriegszerstörungen im Westen.

Die Schäden, die der moderne Krieg im Gefolge hat, sind im Laufe der Zeiten ins Ungeheuerliche gewachsen. Wenn demalst die Bewohner der jetzt von der Kriegsurie verwüsteten Gegenden in ihre heimische Gestirne zurückkehren werden, so werden sie trauernden Auges im buchstäblichen Sinne des Wortes am Grabe ihrer Habe stehen. Ein Bild auf unser Bild, das aus Senheim

stammt, beweist das Gesagte zur Genüge. Und angesichts solcher Tatsachen sind unsere Feinde nicht einmal dazu zu bewegen, den Frieden in Erwägung zu ziehen. Man müßte die Leute, die die Verantwortung für die neu angefangenen Kriegsverheerungen tragen, an die Stätten ihrer Wirksamkeit führen, um ihnen klarzumachen, wie grauenvoll ihr verbrecherisches Tun ist.

steigen. Das macht jedoch wenig aus mit Rücksicht darauf, daß auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse teurer geworden sind. In den letzten 10 Jahren vor dem Kriege war die Abwanderung vom Lande nach der Stadt recht bemerkenswert. Wer gut verkaufen konnte, verließ seine Wirtschaft, um sich in der Stadt ein bequemes Rentnerleben zu verschaffen. Wenn auch mancher dieser Rentner bald merkte, daß die städtischen Bequemlichkeiten kostbar sind und hier alles und jedes bezahlt werden muß, was man auf dem Lande kostenlos aus der Wirtschaft zu entnehmen vermochte, so konnte die Erfahrung doch dem Zugzug keinen Abbruch tun. Wer 40 000 und 50 000 Mark sein eigen nannte, nahm Abschied vom Lande, wo ihm besonderer Verdruß die Leutefrage bereitete hatte. Nun, was bedeutet heute ein Vermögen von 40 000—50 000 Mark! Sein Besitz ist schon, aber auch mit 4% und 5prozentiger Rente läßt sich nicht leben.

Mannigfaltiges.

(Beim Unterrichten ist.) Während einer Unterrichtsstunde ist der wissenschaftliche Lehrer Fort vom Waldpädagogium in

Schweidnitz tödlich verunglückt. Er erlitt in Joblin am Berge dem Unterfundenaner Leppich in dessen Wohnung Nachhilfestunden. Einem in demselben Hause wohnenden Zollbeamten fiel das aus der über ihm liegenden Wohnung dringende Geräusch auf, und als er nachschauen hielt, fand er den Lehrer ausgestreckt auf dem Boden tot liegen. Der Schüler war in seinem Stuhl zusammengesunken und röchelte bewußtlos. Das aus einem Ofen dringende Kohlenoxydgas hatte den Lehrer betäubt und ersticht und auch den Schüler in höchste Lebensgefahr gebracht. Durch unverzüglich ergriffene Wiederbelebungsversuche konnte der Schüler gerettet werden.

(Eine Richterin von Goethes „Lotte“ gestorben.) In Köln ist dieser Tage Fräulein Wilhelmine Buff, die Richterin der Hofstättin Restner, Goethes Lotte, im Alter von 97 Jahren gestorben. Die alte Dame, die noch bis in ihre letzten Tage geistig und

körperlich frisch war, wußte stets Interessantes aus ihrem Leben, aus längst verklungenen Zeiten zu berichten. In ihrem Besitz befanden sich noch Bilder, die Goethe gemalt, Möbel, an denen der Dichter geschrieben und gezeichnet hatte. Mit Wilhelmine Buff ist eine der letzten dahingegangenen, die noch aus eigener Anschauung von dem größten deutschen Geistesheroen erzählen konnte.

(Gefängnis für leichtsinnigen Pilzverkauf.) Häufig las man im vergangenen Jahr von schweren Pilzergiftungen, und man hatte schon, zum Teil wohl nicht mit Unrecht, darauf hingewiesen, daß das Pilzsuchen nicht von unfundigen Personen ausgeübt würde, und daß eine strenge Kontrolle der Pilzsuchenden stattfinden müsse. Ein Gärtner aus Girschheim bei Mainz hatte auch keine Ahnung von giftigen und ungiftigen Pilzen, war nicht einmal im Besitze eines einfachen Taschenbüchleins, er hatte aber trotzdem Pilze gesammelt und sie feilgeboten. Da viel giftige darunter waren, erkrankten mehrere Personen, ein kleines Mädchen erlag sogar der Vergiftung. Das Gericht verurteilte den Gärtner zu einem Jahr Gefängnis. Das mag für viele Handelnde eine Warnung sein.

(Die Malzverschiebungen von Bayern nach Norddeutschland,) die, wie gemeldet, im vergangenen Subjahr vorgekommen sind, betragen annähernd 4000 Waggons, das sind 800 000 Zentner. Das Münchner Generalkommando ist mit der Untersuchung noch beschäftigt. Den einzelnen Schuldigen wird der ungerechtfertigte Gewinn an der Hand ihrer Geschäftsbücher und -papiere nachgerechnet und wieder abgenommen. Man glaubt, daß im ganzen fünf Millionen solcher Sügnegelder für Zwecke der Massenpeisung und Schwerarbeiterversorgung vom Staate eingenommen werden. Es wird amtlicherseits nochmals ausdrücklich betont, daß die jegliche Bierknappheit in Bayern mit diesen Durchstreichereien nichts zu tun habe.

(Schwerer Betriebsunfall in einer Nürnberger Fabrik.) Am Dienstag morgens um 8,15 Uhr ereignete sich in der Fabrik Glent u. Häumer, Autogene Schweißanstalt in Nürnberg eine Explosion eines Karbidbrenners. Der Sachschaden ist erheblich. Die Rückwand der Fabrik ist eingestürzt. Alle Fenster wurden eingedrückt. Daburd wurden 23 Arbeiter und Arbeiterinnen durch Schnitt- und Rißwunden teils leicht, teils erheblich verletzt.

Ich bin Käufer von Seradella
in größeren Partien, sowie von **allen Klee- und Gras-Saaten**

zu den festgesetzten Höchstpreisen und bitte um bemessene Angebote. Bezahlung erfolgt per Summe bei Uebernahme der Ware.

B. Hozakowski, Thorn
Spezialgeschäft in landw. Sämereien, gegründet 1885.

Kleereiber gesucht.
Meldungen erbeten.
von Klinski, Mlyniek
bei Selbstsch. Wpr.

Stellenangebote.

Lüchtnen Uniform-Schneider
steht sofort ein
Wilhelm Wolhausen, Reuß, Markt 11.
Wir suchen zum sofortigen Eintritt oder per 1. April für unser Kontor

1 Lehrling
mit guter Schulbildung.
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Thorn.

Lehrling
mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, zum sofortigen Eintritt für kaufmännisches Büro gesucht.
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik, Thorn-Moder.

2 Friseurlehrlinge
sucht von sofort.
P. Kristopelt, Culmer Chaussee 44.

Baker
(auch Kriegsschädigte)
stellt ein
Gustav Weese,
Leb- und Honigtuchen-Fabrik,
Thorn-Moder, Feich Reuterstr. 22.

Bei gutem Lohn stellt ein
Arbeiter und Arbeiterinnen
Zementfabrik, Thorn-Moder,
Eichbergstraße.

1 Arbeiter
steht sofort ein
J. Simon, Altstädtischer Markt.

Arbeitskutscher
für dauernde Beschäftigung gesucht.
T. Rzymkowski,
Lindenstraße 45.
Lüchtnen, älterer

Kutscher
sofort gesucht.
Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-
gesellschaft m. b. H.,
Wellenstr. 8.

Älteren, zuverlässigen
Kutscher
sucht bei hohem Lohn.
Herrmann Thomas,
Honigtuchfabrik, Reußstr. Markt 4

Kräftigen Arbeitsburschen
suchen

Sultan & Co.

1 Arbeitsburschen
steht ein **Freder. Brandenzerstr. 81.**

Suche Slüchtnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles auf Güter.
Chelie Katarzynska,
gewerbmäßige Eisenvermittlerin,
Thorn, Reußstr. Markt 18.

Arbeitsburschen
sucht
Marcus Henius, G. m. b. H.
Laufbursche
kann sich melden.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Besseres Fräulein
wird als Filialleiterin gesucht. Kautions-
erforderlich. **Herrmann Bund,**
Wellenstr. 108.

Kontoristin zur Aushilfe
von sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsanprüchen erbeten.
Rosenau & Wichert,
Baugew. 4.

Junges Mädchen als Anfängerin
für Geschäft und Kontor stellt ein
Fr. Strehlau,
Baukempnerei u. Installations-
geschäft,
Araberstraße 4. Fernruf 188.

Verkaufserinnen für die Kantine.
A. Böhm, Kantine Parade 2, Bar-
radenlager an der Berdichstraße.

Blätterinnen und Beherrmädchen
Färberei Bund,
Wellenstr. 108.

Besseres Kindermädchen
für den Nachmittag vom 1. 2. ab gesucht.
Frau Hauptmann Teizer,
Fischerstraße 45, 1.

Jüngeres ordentl. Mädchen
von sofort gesucht.
Wandel, Strichhofstraße 56.

Saubere Aufwarterin
für den Vormittag gesucht.
Odeon, Breski.

Saubere Aufwarterin
von sofort gesucht.
Meldungen nur vormittags.
Altstädtischer Markt 8, 3.

Aufwärterin
für einige Stunden, möglichst nachmittags,
gesucht. Lindenstraße 40 b. 2.

Ältere, erfahrene Frau od. Mädchen
als Aufwarterin für einige Stunden, des
Tages gesucht. **Wilhelmsplatz 6, 3.**

Aufwartermädchen
sofort gesucht vormittags für 2 Personen.
Meldungen v. 11—1 u. 1,8—1,9 Uhr
Bachstraße 17, 3, rechts.

Aufwarterin
für den Nachmittag gesucht.
Wellenstr. 126, 2, 1.

Aufwartung, Saubere Aufwarterin
von sofort gesucht. **Breitestr. 25, 1.**

Ein Aufwartermädchen
wird verlangt. **Wellenstr. 54, 2, r.**

Suche von sofort mehr. Wirinnen,
Slüchtnen, Kochmädchen, Verkäuferinnen f. Konditorei, Büffettr., Kaffeebar,
Stubenmädchen, Köchin, Hausmädchen,
Kellnerlehrlinge, junge Leute für Kantinen
und Restaurants, Laufburschen, Haus-
diener und Aushilfen bei hohem Gehalt.
Stanislaus Lewandowski,
gewerbmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Säuhmacherstr. 18. Fernr. 52.

Zu verkaufen

Lodenmantel und Herrenschuhe
(41) zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. der „Bresse“.

Ein neues Jackett mit Weste
für Jünglingsfigur zu verkaufen.
Zu erfr. in der Gesch. der „Bresse“.

Reichsadressbuch
von 1915, sehr gut erhalten, verkauft
Kronenwerk, Brombergerstr. 41.

leere Delbletkannen m. Körben
Größe 1 und 1/2, 3/4, Inhalt, billig abzu-
geben. **Lüchtnenstraße 12, 1.**

Farmige Gaskrone
zu verkaufen. **Parkstraße 13, 1.**

Absatz - Ferkel
verkauft
Viktoria - Park.

1 Schlitten
zu verkaufen. **Culmer Chaussee 124—82.**

Größeren Posten Zigarren
habe von sofort abzugeben.
Reding, 3. Zt. Urfaub. Culmer Chaussee 87.
Dabei ist auch große Risten zu haben.

Ein Paar guterhaltene starke
Pferdegeschirre
sind zu verkaufen. **Lindenstr. 75, 2.**

1 Schlitten
zu verkaufen.
S. Salomon, Baderstraße 19, 2.

Wohnungsangebote

Zum 1. April
1 Laden zu vermieten,
Altstädtischer Markt 3.
Auskunft erteilt
Adlerapotheke, Altstädt. Markt 4

Kl. Laden,
auch als Wohnung zu gebrauchen, von
sofort zu vermieten. Zu erfragen
S. Meyer, Reuß. Markt 14, 1 Tr.

1 Wohnung,
1. Etage, 5 hohe Zimmer und Neben-
gelass. im Vorderhause,

1 Wohnung,
2 hohe Zimmer, mit Küche im Hinter-
hause, Brüdenstraße 20, vom 1. 4. 17 zu
vermieten. Zu erfragen 3. Etage.

Eine mittlere Wohnung,
550 M., vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Grunwald, Reuß. Markt 12.

Eine Wohnung, 2. Etg., 4 Zimmer,
mit Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten.
Drenikow, Baderstr. 2.

Zu unserem Hause, Klosterstraße 14,
ist eine
Barterre-Wohnung,
von 3 Zimmern,
Rüche mit Zubehör vom 1. April zu ver-
mieten. Näheres bei
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

3-Zimmerwohnung,
Balkon, Bad und sämtl. Zubehör, ist vom
1. 4. 17 an ruhige Mieter zu vermieten.
Czechak, Reuß. Markt 1.

Frd. 3-Zimmerwohnung m. Zubehör
zu vermieten. **Paulinerstraße 2.**

Kleine Hinterwohnung
von 2 Zimmern und Küche vom 1. April
zu vermieten. **F. Harert,**
Neußstädtischer Markt 18.



Gindenburg-
Gedenkbücher, sowie solche mit dem
Doppelbildnis des deutschen und öster-
reichischen Kaisers, den Bildnissen des
deutschen Kaisers, des böhmischen Königs,
des sächsischen Königs, des deutschen Kron-
prinzen, dem Fregattenkapitän von Müllers
von der „Emden“.

Ferner: **Wismar-Hahndruck-Jubiläumskalender, Otto Weddigen, Kapitän-
leutnant, Führer der Unterseeboote**
U 9 und U 29.

Wackenjen,
des Besiegers der Russen in Gallien
Jedes Stück mit 5,00 Mkt. zu haben im
Lotterie-Kontor Thorn
Natharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Gr. leeres Zimmer am Kochgelee,
Wilhelmstadt,
elektr. Licht, Bad, sofort zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Bresse“.

Großer, heller Gemütskeller,
Lagerkeller und Speicherräume
zu vermieten.

Max Pünchera,
Brüdenstraße 11, pit.

Lagerräume u. helle Keller
zu verm. **v. Zeuner, Baderstr. 28, 2.**

Eissteller vermietet
L. Bock, Culmer Chaussee 11.

Lose

zur 3. Wohlfahrtsziehung zu Zwecken
der deutschen Schutzgebiete, Ziehung
am 12., 13., 14. und 15. Februar
1917, 10167 Gewinne mit zusammen
400 000 Mark, Hauptgewinn 75 000
Mark, zu 3,30 Mark,
zur 27. Berliner Pferdewette, Ziehung
am 6. und 7. März 1917, 5012 Ge-
winne im Gesamtwerte von 70 000
Mark, Hauptgewinn im Werte von
10 000 Mark, zu 1 Mark,
zur Geldlotterie zugunsten des Vereins
Naturforsch. u. B. Ziehung am 9.
und 10. März, 7219 Gewinne mit
zusammen 235 000 Mark, Hauptge-
winn 100 000 Mark, zu 3 Mark,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. preussischer Lotterien-Einsteher,
Thorn, Natharinenstr. 1, Ecke Wilhelms-
platz, Fernsprecher 842.